

OBERFRÄNKISCHE WIRTSCHAFT

Das Magazin der IHK für Oberfranken Bayreuth

www.ihk.de/bayreuth

Kostenfreie
Ausgabe für alle
IHK-Mitglieds-
unternehmen

Interessenvertretung

Einsatz für die Interessen
der Wirtschaft

Seite 16

Gemeinsam für Oberfranken
Interview mit Regierungspräsident
Florian Luderschmid

Innovation Pulse Oberfranken
Wie Künstliche Intelligenz den
Mittelstand in Oberfranken verändert

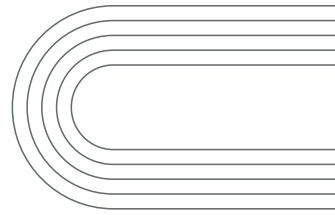


für Oberfranken
Bayreuth

joseph

DAS WOHNQUARTIER, DAS VERBINDET.

BAYREUTH



DREAM IT. OWN IT. GEWERBEFLÄCHEN IN BAYREUTH ZUM KAUF

- Kaufkraft nutzen in visionärem Quartier
- Endausbaustufe etwa 2.000 Bewohner
- Uni Bayreuth in unmittelbarer Nähe
- Laden, Büro, Café oder Praxis im EG
- Flexibel teilbar, ideal erreichbar
- In direkter Nähe zur Tappertaue

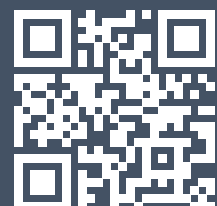
Jetzt Beratungstermin
vereinbaren:

089 710 409 102

bayreuth.gewerbe@conceptbau.de

CONCEPT
BAU

SEIT 1982



Eine Schwestergesellschaft von **ZÄPF**
DIE GARAGE

Problemlöser gesucht

Die aktuelle wirtschaftliche Lage in unserem Land ist schwierig. Viele Unternehmen stellen fest, dass Kosten und bürokratische Belastungen in den vergangenen Jahren stark zugenommen haben. Es scheint, dass mit jeder politischen Entscheidung die unternehmerische Freiheit weiter eingeschränkt wird.

Dabei sind strukturelle Reformen dringend nötig, wollen wir unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit und damit unseren Wohlstand und das hohe Niveau unserer Sozialsysteme erhalten. Deutschland droht das dritte Jahr in Folge in die Rezession zu rutschen und auch die Prognosen für die kommenden Jahre sind allenfalls verhalten. Viele Unternehmen haben bereits die Konsequenz gezogen, und verlagern wichtige Aktivitäten vom Standort Deutschland weg.

Entschlossen zu handeln wäre das Gebot der Stunde! Und doch hat man den Eindruck, dass mahnende Stimmen aus der Wirtschaft in „der Politik“ kein Gehör finden. Im Gegenteil drängt sich der Eindruck auf, dass immer mehr Belastungen für die Unternehmen beschlossen werden. Koalitionsregierungen führen leider zu Minimalkompromissen auf kleinstem Nenner.

Unser Appell: Lassen Sie sich vom Frust nicht überwältigen. Lassen Sie uns vielmehr gemeinsam die Stärke der IHK-Organisation nutzen, die auf allen politischen Ebenen die Interessen ihrer Mitgliedsunternehmen vertritt. Rund 4 Millionen Unternehmen sind bundesweit Mitglied einer IHK, etwa 51.000 sind es in der IHK für Oberfranken Bayreuth. Das macht die IHK-Organisation, 79 IHKs und die Deutsche Industrie- und Handelskammer (DIHK) als Dachverband, zu einer starken Stimme in der Politikberatung – einer Stimme, die gehört wird.



Wolfram Brehm (li.) und Dr. Michael Waasner

Dabei ist es nicht nur die große Zahl an Unternehmen, deren Interessen durch die IHKs vertreten werden, auch der Organisationsgrad hilft, denn die Industrie- und Handelskammern sind auf allen Ebenen der Politikberatung koordiniert aktiv, von der Kommune bis hin zur Europäischen Kommission. Wie wir in der IHK für Oberfranken Bayreuth für Sie aktiv sind, können Sie ab Seite 16 lesen.

Um Ihre Interessen vertreten zu können, müssen wir Ihre zentralen Themen und Herausforderungen kennen. Ihre Meinung als Unternehmerin oder Unternehmer ist uns wichtig, denn nur so erfahren wir, an welcher Stelle wir mit der politischen Interessenvertretung konkret ansetzen können. Teilen Sie uns Ihr Feedback mit, kommen Sie zu unseren Veranstaltungen, sprechen Sie unsere Vertreterinnen und Vertreter aus dem Ehren- und Hauptamt direkt an oder nutzen Sie einfach unser Feedbackportal auf der Homepage der IHK.

➔ bayreuth.ihk.de/feedback

Ihre

Dr. Michael Waasner
Präsident

Wolfram Brehm
Hauptgeschäftsführer

NACHRICHTEN



Partner auf Augenhöhe Erwartungen der Wirtschaft an die Kommunalpolitik 6

IHK-Kommunalforum:
Nur gemeinsam erfolgreich 7

Historischer Durchschlag im
Brenner Basistunnel 8

Aktuelles aus den Unternehmen

Partner der Reserve 2025 8

Auszeichnung für
gelebten Artenschutz 9

Außerschulische
Bildungseinrichtung
mit Modellcharakter 10

Veränderung in der
Geschäftsführung 11

Konsequent zu mehr
Nachhaltigkeit 13

Kreativität trifft Wirtschaft 14



TITELTHEMA

Interessenvertretung

Unternehmen müssen
etwas unternehmen:
Einsatz für die Interessen
der Wirtschaft 16

Im Einsatz für die Mitglieder:
Wie die politische
Interessenvertretung
der IHK funktioniert 18

Gemeinsam für Oberfranken:
Interview mit
Regierungspräsident
Florian Luderschmid 20

Unternehmerinnentag
der IHK-Businesswomen
Oberfranken 22

Tourismus im Fokus:
IHK-Fachausschuss
im Gespräch mit der
Bundespolitik 24

Innenstädte lebendig halten:
Bamberg setzt auf Vielfalt
und Zusammenarbeit 26

Interessenvertretung auf
EU-Ebene: Praxisnah und
im Dialog mit Brüssel 29

RATGEBER

Minijobs:
Was gilt bei geringfügigen
Beschäftigungen? 32

Newsletter Steuern |
Finanzen | Mittelstand 33

BIS-Zertifizierung Indien 34



Steuerschätzung:
IHK-Organisation
mahnt Reformen an 35

Fair rekrutieren
im Ausland 35

BILDUNG

Gastronomic Unity Award: Gemeinsam stark für die Zukunft der Gastronomie	36
Abschluss der Berufsausbildung	38
Meine Zukunft. In Oberfranken. Pop-up-Event zur Berufsorientierung	40
Joblotse im Landkreis Kulmbach	42

NETZWERKE

DIHK-Netzwerktag der Business Women IHK	46
Zukunftsmobilität: Wenn Gaming und Automobil verschmelzen	48
Transformation im Fokus	50



Innovation Pulse Oberfranken: Wie KI den Mittelstand in Oberfranken verändert	52
--	----

Erfolgsgeschichte: onysID GmbH	56
-----------------------------------	----

IHK-Umfrage: So international sind Ober- frankens Unternehmen	58
---	----

Ausgabe
Dezember 2025/
Januar 2026

EDITORIAL	3
IMPRESSUM	13
VERANSTALTUNGEN	61
HANDELSREGISTER-RECHERCHE	62
BRANCHENVERZEICHNIS	62

» Immer informiert bleiben: IHK in den Sozialen Medien

Die IHK für Oberfranken Bayreuth ist in den Sozialen Medien präsent. Folgen Sie uns und bleiben Sie immer über aktuelle Themen und interessante Veranstaltungen auf dem Laufenden.

Sie finden uns auf LinkedIn, Instagram und Facebook als „IHK für Oberfranken Bayreuth“.



Partner auf Augenhöhe

Erwartungen der Wirtschaft an die Kommunalpolitik

Ob bei Bauanträgen, Infrastruktur oder Kinderbetreuung – viele Entscheidungen, die über die Attraktivität eines Wirtschaftsstandorts bestimmen, fallen direkt in den Rathäusern. Die Kommunen sind für Unternehmen oft die ersten Ansprechpartner und prägen damit unmittelbar die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Region. Warum gegenseitiger Respekt und eine serviceorientierte Verwaltung für eine wirtschaftsfreundliche und erfolgreiche Kommune entscheidend sind, erklärt Dr. Michael Waasner, Präsident der IHK für Oberfranken Bayreuth, im Interview.

Herr Dr. Waasner, am 8. März 2026 stehen die Kommunalwahlen in Bayern an. Was sind Ihre Erwartungen an die Kommunalpolitik, wenn es um wirtschaftspolitische Themen geht?

Die Kommunalpolitik, aber auch die Kommunalverwaltung, sind bei vielen Themen unsere ersten Ansprechpartner. Vieles kann und wird direkt vor Ort entschieden. Umso wichtiger ist es, dass wir uns mit Respekt, ge-

genseitigem Verständnis und auf Augenhöhe begegnen und verstehen, dass die Wirtschaft kein abstraktes Konstrukt ist, sondern aus den vielen Unternehmen vor Ort besteht.

Sie sprechen von Respekt und Augenhöhe. Was meinen Sie damit konkret?

Die Betriebe vor Ort sind Teil der Kommune. Sei es der Einzelhandel, in dem eingekauft wird, die Dienstleister und die verarbeiten-

den Betriebe, die Pflegedienste, die Angehörige versorgen, und nicht zuletzt die Wirtshäuser und Restaurants, in denen wir essen gehen und uns treffen, häufig seit Generationen am Standort. Viele Bürgerinnen und Bürger arbeiten in den Betrieben, sind diesen eng verbunden und bestreiten mit ihrem Arbeitsentgelt den Lebensunterhalt. Die Unternehmen sind ein zentraler Teil des gesellschaftlichen Lebens vor Ort, zahlen nicht zuletzt ihre Gewerbesteuer und tragen so zur Finanzierung kommunaler Aufgaben bei. Deshalb ist es wichtig, dass wir als Unternehmerinnen und Unternehmer im Austausch mit Kommunalverwaltung und Kommunalpolitik auch als integraler Bestandteil des Gemeindelebens verstanden werden.

Das klingt nach einem klaren Plädoyer für mehr Wirtschaftsfreundlichkeit in den Kommunen?

Ja, definitiv. Natürlich sind harte Standortfaktoren wie die Höhe der Gewerbesteuer oder der Zustand und Ausbaugrad der Infrastruktur für Unternehmen wichtige Punkte bei der Standortwahl. Auch die Qualität der Bildungsangebote ist von großer Bedeutung.

Sehr geehrte Unternehmerinnen und Unternehmer,

die bevorstehende Kommunalwahl 2026 bietet uns allen die Chance, die Zukunft unserer Region aktiv mitzugestalten. Ich rufe Sie dazu auf, das Gespräch mit den kommunalen Entscheidungsträgern zu suchen, Ihre Anliegen und Ideen zu artikulieren und sich konstruktiv am öffentlichen Diskurs zu beteiligen. Unsere Wirtschaft braucht eine starke Stimme – nutzen Sie die Gelegenheit, sich einzubringen und, wenn möglich, auch politisch Verantwortung zu übernehmen. Gemeinsam können wir Oberfranken weiter voranbringen.

M. Waasner

Dr. Michael Waasner

Präsident der IHK für Oberfranken Bayreuth



Foto: m2010 - stock.adobe.com

Häufig hilft es schon, wenn Politik und Verwaltung vor Ort lösungsorientiert mit uns zusammenarbeiten, Ermessensspielräume nutzen und vor allem mit uns im Gespräch sind und es auch bleiben wollen. Einen direkten Kontakt zueinander haben und ein offenes Ohr hat schon manches Problem direkt und unbürokratisch gelöst, weil auf beiden Seiten das Verständnis für die Position des anderen vorhanden war.

Apropos Verwaltung: Wie kann die Verwaltung dazu beitragen, Unternehmen in Oberfranken zu entlasten und zu unterstützen?

Eine effiziente, serviceorientierte Verwaltung ist für die Wirtschaft von zentraler Bedeutung. Wir benötigen wenig bürokratische, digitale und schnelle Verfahren. Die Einführung von One-Stop-Shops, in denen Unternehmen alle relevanten Dienstleistungen aus einer Hand erhalten, wäre ein großer Schritt nach vorn. Wichtig sind zudem klare Vorgaben, kurze Bearbeitungszeiten und eine transparente Kommunikation, damit Unternehmen Planungssicherheit haben.

Neben funktionierenden Verwaltungsstrukturen spielt auch die Infrastruktur eine zentrale Rolle. Welche Bedeutung hat sie für die Wettbewerbsfähigkeit der Region und wo sehen Sie den größten Handlungsbedarf?

Attraktive Standortbedingungen und eine leistungsfähige Infrastruktur sind das Fundament für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen. Dazu gehören wettbewerbsfähige Gewerbesteuerhebesätze ebenso wie eine moderne Infrastruktur. Gut ausgebaute Verkehrswege, eine flächendeckende digitale Anbindung und eine zuverlässige Energieversorgung sind unerlässlich. Gerade im ländlichen Raum besteht beim Breitband- und Mobilfunkausbau noch erheblicher Nachholbedarf. Hier müssen Kommunen gemeinsam mit Land und Bund weiter investieren. Auch die Modernisierung der Energie- und Wasserversorgung ist angesichts der aktuellen Herausforderungen wichtiger denn je. Moderne Kindertagesstätten und Schulen mit attraktiven Öffnungszeiten und genügend Plätzen helfen den Familien. Ebenso sind Investitionen in moderne Berufsschulen und praxisnahe Berufsorientierung unerlässlich, um Nachwuchs für unsere Betriebe zu gewinnen. Nicht zuletzt erhöhen ein vielfältiges Kultur- und Freizeitangebot sowie attraktive Innenstädte die Lebensqualität und damit die Attraktivität des Standorts insgesamt.

Abgesehen von wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, welche Aspekte sind Ihnen und der IHK für Oberfranken Bayreuth noch besonders wichtig, wenn es um die Entwicklung der Kommunen geht?

Langfristig müssen unsere Kommunen finanziell solide bleiben. Und das geht nicht nur über die Einnahmenseite. Effizienzgewinne beispielsweise durch Digitalisierung müssen gehoben werden. Ausgaben müssen hinterfragt und priorisiert werden.

IHK-Kommunalforum 2025

Kommunen schlagen Alarm

Finanzausstattung verbessern, aber auch Effizienzgewinne heben

Attraktive Standortbedingungen sind für Unternehmen in Oberfranken ein entscheidender Wettbewerbsfaktor. Eine stabile Finanzausstattung der Kommunen ist dafür unerlässlich für Investitionen in Infrastruktur und öffentliche Leistungen. Die Kommunen schlagen Alarm und stöhnen unter der Last der Aufgaben, die sie vom Bund übertragen bekommen – ohne vollen Kostenausgleich. „Die Finanzausstattung der Kommunen muss verbessert und das Konnexitätsprinzip eingehalten werden, um handlungsfähig zu bleiben“, so der Tenor der Vertreter von Wirtschaft und Politik, die auf dem IHK-Kommunalforum in Bayreuth mit Staatssekretär Martin Schöffel über die Herausforderungen der Kommunalfinanzen diskutierten.

Nur gemeinsam erfolgreich

Dr. Michael Waasner (r.), Präsident der IHK für Oberfranken Bayreuth, betonte: „Kommunen und Wirtschaft funktionieren nur partnerschaftlich miteinander“. Er machte aber auch deutlich: „Finanzielle Solidität geht nicht nur über die Einnahmenseite. Effizienzgewinne beispielsweise durch Digitalisierung müssen gehoben, und Ausgaben müssen hinterfragt und priorisiert werden. Denn Steuererhöhungen belasten die Unternehmen und gefährden die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts.“ Dieter Uschold, Vorsitzender des IHK-Steuer Ausschusses warnte davor, dass steigende Hebesätze die Entwicklungschancen der Region beeinträchtigen könnten.



Staatssekretär Martin Schöffel (l.), MdL, unterstützte den Ruf nach einer vernünftigen Finanzausstattung der Kommunen, deshalb müsse im Sinne der Konnexität der Aufgabenübertragung auch das Geld folgen. Um die Kommunen zu stärken, werden im Doppelhaushalt 2026/2027 eine Milliarde Euro zusätzlich in den kommunalen Wohnungsbau investiert, der kommunale

Finanzausgleich wird auf rund 12,83 Milliarden Euro ansteigen. Zudem wird der Freistaat den Kommunen aus dem Sondervermögen des Bundes in den kommenden beiden Jahren fünf Milliarden Euro zusätzlich zur Verfügung stellen. „Investieren, konsolidieren und reformieren“, so Schöffel: „Wir setzen mit dem Doppelhaushalt 2026/27 klare Schwerpunkte auf Bildung, Hightech, Wohnungsbau, Sicherheit und die Unterstützung der Kommunen.“

Brenner Basistunnel BBT

Historischer Durchschlag im Brenner Basistunnel – Deutschland darf jetzt nicht bremsen

Es ist ein Ereignis von historischer Dimension: Mit dem Durchschlag des Erkundungstollens im Brenner-Basistunnel ist ein Meilenstein der europäischen Verkehrspolitik erreicht. Österreich und Italien haben geliefert – der Bau des längsten Eisenbahntunnels und einem der bedeutendsten Eisenbahninfrastrukturprojekte der Welt schreitet zügig voran. Doch auf deutscher Seite droht das Projekt ins Stocken zu geraten. Ohne den dringend benötigten Nordzulauf wird aus der europäischen Erfolgsgeschichte schnell ein deutsches Nadelöhr.

Ohne leistungsfähigen Zulauf zum Brenner droht Verkehrsinfarkt

„Unsere Kunden erwarten stabile Laufzeiten nach Italien. Solange der Nordzulauf fehlt, fahren wir im Wettbewerb mit angezogener Handbremse – das kostet uns Geld und Glaubwürdigkeit“, warnt Maximilian Streit, Mitglied des Verkehrsausschusses der IHK für Oberfranken Bayreuth. Auch Manfred Gößl, Hauptgeschäftsführer der IHK für München und Oberbayern, fordert im Namen der bayerischen IHKs von Bund und Freistaat klare Zusagen: „Es braucht von der Bundesregierung sowie vom Bundestag unmissverständliche Zusagen zum Bau des Brenner-Nordzulaufs, die Einhaltung der be-



V.l.: Der österreichische Verkehrsminister Peter Hanke, EU-Kommissar für Nachhaltigen Verkehr und Tourismus Apostolos Tzitzikostas, die italienische Ministerpräsidentin Giorgia Meloni, der österreichische Bundeskanzler Christian Stocker und der stellvertretende Ministerpräsident und Verkehrsminister aus Italien Matteo Salvini drücken gemeinsam den Startknopf zum Durchschlag.

reits geschlossenen Verträge sowie die entsprechenden finanziellen Mittel, damit die DB InfraGo ihre Planungen fortsetzen und mit Tempo den Bau vorantreiben kann.“ Während Italien und Österreich mit europäischer Unterstützung Rekordgeschwindigkeit zeigen, steht Deutschland unter massivem Handlungsdruck. Der Brenner-Basistunnel kann seine Wirkung nur entfalten, wenn

auch der Zulauf aus Bayern steht, so Streit: „Deutschland steht in der Pflicht, die europäischen Partner nicht im Stich zu lassen und die Wettbewerbsfähigkeit der eigenen Wirtschaft nicht weiter zu gefährden.“ Bleibt die deutsche Seite untätig, drohen Engpässe, Umwegverkehre und ein empfindlicher Wettbewerbsnachteil für die bayerische Wirtschaft.

Inuwat AG

Partner der Reserve 2025



Die Inuwat AG aus Kasendorf mit Vorstand Michael Otte (2.v.r.) an der Spitze ist einer von sieben bundesweiten Preisträgern der Auszeichnung „Partner der Reserve 2025“. Im Fokus der Auszeichnung stehen Unternehmen, die durch Flexibilität und Verständnis den Reservedienst ihrer Mitarbeiter unterstützen, damit beispielgebend für die Integration der Reserve in den Arbeitsmarkt stehen und so aktiv zur Stärkung der Bundeswehr beitragen. Gastgeber der Preisverleihung war die IHK für München – das zeigt die enge Verbundenheit der Industrie- und Handelskammern mit der Förderung der Reserve und die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Bundeswehr.

Porzner Steine & Erden

Auszeichnung für gelebten Artenschutz

Das bayernweite Projekt „Natur auf Zeit“ zeigt eindrucksvoll, wie Naturschutz und Rohstoffgewinnung Hand in Hand gehen können. Über 50 Rohstoffbetriebe – darunter auch Porzner Steine und Erden aus Zapfendorf – wurden vom Bayerischen Umweltminister Thorsten Glauber für ihr freiwilliges Engagement im Amphibienschutz ausgezeichnet. Ziel des Projekts ist es, in aktiven Gruben und Steinbrüchen temporäre Lebensräume für gefährdete Arten zu schaffen – insbesondere für Amphibien, aber auch für viele seltene Pflanzen, Vögel, Reptilien und Insekten. Die Besonderheit: Wirtschaftliche Nutzung und Naturschutzmaßnahmen werden auf freiwilliger Basis miteinander verbunden, begleitet von der fachlichen Expertise des LBV (Landesbund für Vogel- und Naturschutz).

Seit dem Projektstart vor neun Jahren hat sich aus anfänglicher Skepsis eine vertrauensvolle, partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Industrie und Naturschutz entwickelt – ein Modell, das inzwischen bundesweit Beachtung findet und sogar Eingang ins Bundesnaturschutzgesetz gefunden hat. Auch nach Auslaufen der Förderung durch den Bayerischen Naturschutzfonds im Jahr 2025 soll das Projekt weitergeführt werden – aus Überzeugung und auf eigene Initiative der teilnehmenden Betriebe. Porzner Steine und Erden ist von Anfang an Teil dieses zukunftsweisenden und vielfach ausgezeichneten Projekts. Das Bild zeigt (v.l.) Staatsminister Thorsten Glauber bei der Übergabe der Urkunde an Geschäftsführerin Sabine Porzner-Isenrath und Thomas Porzner.



Foto: Tobias Bachmayer

Bringen Sie
Ihr **Leasing**
einen Schritt weiter.

Als Ihr Leasing- und Mobilitätspartner ist Ayvens bei jedem Schritt für Sie da.



Better with every move.

Ayvens ist eine Marke der ALD AutoLeasing D GmbH, Nedderfeld 95, 22529 Hamburg.

ayvens
SOCIÉTÉ GÉNÉRALE GROUP

ANZEIGE

MINT-Zentrum Hirschaid

Außerschulische Bildungseinrichtung mit Modellcharakter



Offizieller Start für das MINT-Zentrum Hirschaid: Bundesministerin Dorothee Bär, Initiator Frank Seuling und Gäste aus Politik, Wirtschaft und Bildung gaben gemeinsam mit MINT-begeisterten Jugendlichen den Startschuss für „Hightech auf dem Land“.

Mit einem symbolischen Drücken des Buzers eröffnete Bundesforschungsministerin Dorothee Bär das MINT-Zentrum Hirschaid, ein Bildungszentrum für außerschulische Lernangebote im Bereich MINT und digitale Kompetenzen mit einem TUMO-Lernprogramm, das die Entwicklung von Zukunftskompetenzen von Kindern und Jugendlichen fördert.

Das TUMO-Lernangebot wird bereits seit vielen Jahren weltweit in zahlreichen Großstädten angeboten, seit Januar mit dem Standort in Hirschaid nun erstmalig auch

im ländlichen Raum. Es richtet sich vornehmlich an Kinder und Jugendliche, die in ihrer Freizeit zwei Mal pro Woche in Selbstlernphasen und Workshops digital-kreative Themenwelten entdecken und ausprobieren wollen. Mittlerweile kommen fast 400 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18 Jahren regelmäßig zu den kostenfreien Lernangeboten ins MINT-Zentrum Hirschaid und sind begeistert von den Lernfeldern Robotik, Spiele-Entwicklung, Programmierung, Grafik-Design, Filmproduktion, 3D-Modeling, Fotografie und Zeichnen.

Mit dem Leitgedanken „Hier findet Zukunft statt“ setzt das Bildungszentrum neue Impulse für die außerschulische Bildungslandschaft. Neben dem Ausbau des TUMO-Programms entwickelt das Team des MINT-Zentrums aktuell bereits weitere Bildungsangebote. Durch die Realisierung von Kooperationsprojekten mit anderen Bildungsträgern, MINT-Initiativen, Schulen und Universitäten sowie der Wirtschaft sollen weitere digitale Lernangebote, vor allem aber auch naturwissenschaftliche Konzepte entstehen. Der Fokus liegt dabei auf den Schlüsseltechnologien von morgen, wie z.B. Life Science, KI, Robotik oder Luft- und Raumfahrt. Bei der Ausgestaltung der Lernprogramme sollen forschendes Lernen, Nachhaltigkeit und die Berufsorientierung in



Bundesministerin Dorothee Bär besucht den Live-Workshop „Spieleentwicklung“ des TUMO-Lernprogramms – dem ersten Bildungsangebot im neuen MINT-Zentrum Hirschaid.

Zusammenarbeit mit Unternehmen und Institutionen eine besondere Rolle einnehmen.

Bundesforschungsministerin Dorothee Bär unterstreicht die Bedeutung von MINT-Lernorten: „Deutschland muss wieder das zentrale Land der Erfinderinnen und Erfinder werden. MINT-Kompetenzen schon bei Kindern und Jugendlichen gezielt zu fördern, ist unser Ansatz. Gerade Mädchen möchte ich dafür motivieren. Kinder und Jugendliche brauchen Orte, an denen sie entdecken und sich ausprobieren können. Genau das leisten außerschulische MINT-Zentren. Das MINT-Zentrum Hirschaid ist ein beeindruckendes Beispiel dafür, wie außerschulische MINT-Bildung auch außerhalb von großen Metropolen gelingt.“

Über das TUMO-Lernprogramm

Das TUMO-Lernprogramm ist ein innovatives außerschulisches Bildungsangebot, das Technologie und Kreativität miteinander verbindet. Die Teilnehmenden haben unkompliziert und kostenfrei Zugang zu innovativen Technologien und dabei die Möglichkeit aus den acht TUMO-Lernfeldern 3D-Modelling, Programmieren, Grafikdesign, Spiele-Entwicklung, Film, Foto, Zeichnen und Robotik ihren individuellen Lernpfad zu gestalten.

hirschaid.tumo.de

Wilo

Deutscher Nachhaltigkeitspreis: Wassertechnologiekonzern überzeugt erneut



Wilo gewinnt den Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2026 in der Branche „Hydraulik, Pumpen, Kompressoren“.

Die Wilo Group gewinnt erneut den Deutschen Nachhaltigkeitspreis (DNP). Die Jury kürt den multinationalen Wassertechnologiekonzern mit einer Niederlassung in Hof zum Sieger in der Branche „Hydraulik, Pumpen, Kompressoren“ und würdigt so unter anderem Wilos ganzheitliche Ausrichtung auf nachhaltige Innovation. „Die Auszeichnung mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2026 ehrt uns, aber sie verpflichtet uns auch“, erklärt Oliver Hermes, President & Global CEO der Wilo Group. „Als Pionier für Wassertechnologie verstehen wir es aus Tradition als unsere Aufgabe, die nachhaltige Transformation voranzutreiben. Die Auszeichnung zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind – und sie motiviert uns, unser Nachhaltigkeitsengagement weiter auszubauen.“ Der Deutsche Nachhaltigkeitspreis ist eine der renommiertesten Auszeichnungen für Nachhaltigkeit in Deutschland und wird in Zusammenarbeit mit PwC, der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) und dem WWF vergeben.

MARKGRAF

Veränderung in der Geschäftsführung

Einen nahtlosen Wechsel in der Geschäftsführung vollzog die Bauunternehmung MARKGRAF: Zum 1. Oktober 2025 übernahm Alexander Kopp die Nachfolge von Thomas Löw, der in den Ruhestand verabschiedet wurde. Die Entscheidung erfolgte nach einem Auswahlprozess durch die Rainer Markgraf Stiftung als Eigentümerin der Bauunternehmung. Künftig wird die W. MARKGRAF GmbH & Co KG von den drei Geschäftsführern Rechtsanwalt Liborius Gräßmann, Dipl.-Ing. (Univ.) Alexander Holzmüller und Dipl.-Ing. (FH) Alexander Kopp geleitet (im Bild v.l.). Alexander Kopp ist seit über 20 Jahren im Unternehmen tätig und hat in dieser Zeit verschiedene verantwortungsvolle Positionen durchlaufen – zuletzt war er Geschäftsbereichsleiter für den Tiefbau Leitungsbau – und wird nun den Geschäftsbereich Tiefbau leiten. Mit seiner Bestellung zum Geschäftsführer setzt die Gesellschafterversammlung erneut auf einen erfahrenen Mitarbeiter aus den eigenen Reihen.



Kulmbacher Brauerei AG

Christoph Ahlborn wird neuer Vorstandssprecher

Die Kulmbacher Unternehmensgruppe bekommt zum 1. Januar 2026 einen neuen Vorstandssprecher. Der Aufsichtsrat der Kulmbacher Brauerei Aktien-Gesellschaft überträgt diese Aufgabe an Christoph Ahlborn. Er folgt auf Dr. Jörg Lehmann, der diese Position interimsmäßig übernommen hatte. Christoph Ahlborn wird die Kulmbacher



Brauerei AG gemeinsam mit Finanz- und Technikvorstand Matthias Keil in die Zukunft führen. Der 50-jährige Christoph Ahlborn verfügt über 25 Jahre nationale und internationale Erfahrung in der Lebensmittelwirtschaft. Seine Karriere begann der studierte Betriebswirt im Jahr 2000 im Bereich Sales & Marketing bei Nestlé Deutschland. Nach verschiedenen leitenden Funktionen verantwortete er zuletzt als Geschäftsführer die Wassersparte in Deutschland und Österreich. Christoph Ahlborn freut sich auf seine neue Aufgabe im Vorstand der Kulmbacher Brauerei AG: „Die Kulmbacher Brauerei AG bewegt sich in einem anspruchsvollen und zugleich faszinierenden Marktumfeld. Umso beeindruckender ist es, wie stark sich das Unternehmen mit seinen vielfältigen Marken und engagierten Mitarbeitenden seit Jahren entwickelt. Ich freue mich sehr darauf, das Team persönlich kennenzulernen, gemeinsam Chancen zu kreieren und die erfolgreiche Entwicklung der Kulmbacher Gruppe weiter fortzuführen.“

HEINZ-GLAS

Award für Zusammenarbeit mit Bvlgari



HEINZ-GLAS wurde gemeinsam mit Bvlgari und ATIU mit dem renommierten Formes de Luxe Awards in Monaco ausgezeichnet. In der Kategorie Deco & Finishing konnte die exklusive Edition für das Parfüm Bvlgari Le Gemme Tygar x REFIK ANADOL die Jury überzeugen. Das prämierte Produkt entstand in Zusammenarbeit mit dem Künstler Refik Anadol und zeichnet sich durch eine durchgängige 360°-Dekoration von Glasflakon und Verschluss aus. Dank des hochmodernen Sublimationsverfahrens von ATIU und des Metalleffekt-Lacks von HEINZ-GLAS umhüllt die hochwertige Dekoration das Produkt vollflächig – sogar über verschiedene Materialien hinweg. Neben Ästhetik und Exzellenz in Sachen Glasverpackung und Dekoration setzt HEINZ-GLAS auf Nachhaltigkeit: Der Flakon besteht zu 30 % aus Post-Consumer-Recycled-Glas (PCR-Glas) und wird am Stammsitz der Gruppe in Kleintettau produziert. Für HEINZ-GLAS nahmen CSO Virginia Elliott (2.v.r.) und Geraldine Saux, Managing Director HEINZ-GLAS Frankreich (Mitte) den Award in Monaco entgegen.

BAUR-Gruppe

Qualitätssiegel an BHF Shuttlelager

Das Shuttlelager von Baur Hermes Fulfilment (BHF) im oberfränkischen Altenkunstadt hat das „Sprinkler Protected“-Qualitätssiegel des Bundesverbands Technischer Brandschutz e.V. (bvfa) erhalten. Diese Auszeichnung würdigt das Engagement und die hohen Sicherheitsstandards, die auf dem gesamten Logistikcampus in Altenkunstadt eingehalten werden. Vergeben wird das Siegel an Gebäude, die durch Sicherheitsmaßnahmen überzeugen, die weit über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinausgehen. In Sicherheitsfragen kann sich das BHF Shuttlelager nun mit der Elbphilharmonie in Hamburg, der Allianz Arena in München oder dem Reichstagsgebäude in Berlin messen. Neben der Sprinkleranlage setzt BHF auch auf andere weitreichende Brandschutzmaßnahmen, wie beispielsweise den Einsatz des ersten Löschroboters Nordbayerns. Dieser wird im Ernstfall nicht nur auf dem Logistik-Campus, sondern auch im zivilen Brandschutz eingesetzt. bvfa-Geschäftsführer Dr. Wolfram Krause (l.) überreichte das begehrte Qualitätssiegel in Altenkunstadt an BHF-Geschäftsführer Peter Volk (r.).



WIDe Wertimmobilien Deutschland Fondsmanagement GmbH

Beteiligungspreis im Jubiläumsjahr



Im Jahr des 15-jährigen Firmenjubiläums hat die WIDe Wertimmobilien Deutschland Fondsmanagement GmbH aus Ebermannstadt einen weiteren Grund zum Feiern: Das Unternehmen wurde zum wiederholten Mal mit dem Deutschen BeteiligungsPreis ausgezeichnet. WIDe erhielt den Ehrenpreis in der Kategorie „Transparenz und Restrukturierung von Immobilien-Gesellschaften“, der jährlich durch die Stiftung Finanzbildung an herausragende Akteure in der deutschen Sachwertbranche verliehen wird. „Unser Ziel ist es, unseren Anlegern stabile Investments zu schaffen, die sowohl Wertschöpfung als auch Sicherheit bieten“, erklärt Gründer und Geschäftsführer Dieter Lahner (Mitte), der die Unternehmensgruppe gemeinsam mit seinen Söhnen Christoph Lahner (links) und Johannes (nicht im Bild) sowie Simon Pieper (rechts) leitet. Über den Preis freuten sich auch Gesellschafterin Barbara Lahner und Büroleiterin Ruth Schmidt (2.v.r.).

RAPA

Konsequent zu mehr Nachhaltigkeit



Die IHK für Oberfranken Bayreuth gratuliert der RAPA-Gruppe zur erneuten EMAS-Validierung. Das Eco-Management and Audit Scheme (EMAS) ist ein von der Europäischen Union entwickeltes Umweltmanagementsystem, das Unternehmen und Organisationen hilft, ihre Umweltleistung kontinuierlich zu verbessern. Die erfolgreiche Re-Validierung bestätigt das anhaltende Engagement der RAPA Gruppe für nachhaltiges Wirtschaften und den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen. „EMAS unterstützt uns dabei, gesetzliche Anforderungen zu erfüllen, Verbesserungspotenziale frühzeitig zu erkennen und gezielt Maßnahmen zur Effizienzsteigerung umzusetzen“, so das Unternehmen. Die Urkunde überreichten Tobias Hoffmann (r.), stellvertretender IHK-Hauptgeschäftsführer, und Johannes Neupert (l.), IHK-Ansprechpartner für Energie und Dekarbonisierung, an Dr. Roman Pausch, Vorstandsvorsitzender der Rausch & Pausch SE.

Impressum

OBERFRÄNKISCHE WIRTSCHAFT –
Das Magazin der Industrie- und
Handelskammer für Oberfranken Bayreuth

Verantwortlich für Herausgabe und Inhalt:

Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth
95444 Bayreuth, Bahnhofstraße 25, www.bayreuth.ihk.de

Redaktionsleitung:

Iris Jahn, Telefon: 0921 886-109, E-Mail: ijahn@bayreuth.ihk.de

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Mit Namen oder Initialen gezeichnete Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der IHK wieder.

Haftung: Der Inhalt dieses Heftes wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch übernehmen Autoren, Herausgeber, Redaktion und Verlag für die Richtigkeit von Angaben, Hinweisen und Ratschlägen sowie für eventuelle Druckfehler keine Haftung.

Verlag und Herstellung:

HCS Medienwerk GmbH, Steinweg 51, 96450 Coburg
Telefon: 09561 850-300, E-Mail: kontakt@hcs-medienwerk.de
www.hcs-medienwerk.de

Druck:

MÖLLER PRO MEDIA GmbH, Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde

Ausgabedatum: 10. Dezember 2025

Grafik: HCS Medienwerk GmbH, Julia Frankenberger

Titelbild: [accogliente - stock.adobe.com](https://www.adobe.com) (Bildmontage)

Anzeigenleitung (verantwortlich):

Stefan Sailer, Geschäftsführer HCS Medienwerk GmbH

Mediaberatung:

Udo Osterhage, Telefon: 09231 9601622
E-Mail: udo.osterhage@hcs-medienwerk.de



PPprint

Auszeichnung für Bayreuther Start-up



Mit dem Siegel „Unternehmen der Zukunft“ ist die PPprint GmbH aus Bayreuth auf dem BIG BANG KI FESTIVAL in Berlin ausgezeichnet worden. PPprint ist eine Ausgründung der Bayreuther Universität. Das Unternehmen hat die innovative Kombination aus einem Polypropylen Filament und einer Druckunterlage für den 3D-Druck von Polypropylen (PP) entwickelt. In Berlin nahmen Mitgründer Sebastian Schmidt (r.) und Sales- und Marketingmanagerin Friederike Schulz (l.) die Auszeichnung entgegen.

ANZEIGE

Qualität aus Stahl
Industrie- & Gewerbehallen
Planung | Produktion | Montage
Infos unter www.selz-fertigbau.de
Tel. 09161 88 42 0

NEU!

**Jetzt auch mit PV-Anlage
/Dachbegrünung**

SELZ GmbH
Karl-Eibl-Straße 54
91413 Neustadt a. d. Aisch
info@selz-fertigbau.de

bayernhafen

100 Jahre bayernhafen – Bamberg als Tor Oberfrankens zur Welt



Für eine optimale Anbindung und Erschließung wird kontinuierlich in den weiteren Ausbau der Infrastruktur investiert.

Vor 100 Jahren wurden in Bayern die Weichen für die Erfolgsgeschichte der landeseigenen Häfen neu gestellt. Im August 1925 wurden die Hafenämter in Aschaffenburg, Regensburg und Passau sowie Ludwigshafen (vormals bayerisch) eingerichtet und unter dem Dach der „Bayerischen Landeshafenverwaltung“ zusammengefasst – der Grundstein von bayernhafen. 1962 wurde der neue Landeshafen in Bamberg eröffnet und zehn Jahre später folgte Nürnberg, in dessen Betrieb der Hafen Roth später integriert wurde. Gemeinsam bilden sie heute eines der leistungsstärksten Logistiknetzwerke Europas und feierten dieses Jahr das Jubiläum „100 Jahre gemeinsam ein bayernhafen“ mit lokalen Veranstaltungen für Kunden und Beschäftigte. Für Oberfranken hat sich der bayernhafen Bamberg zu einer unverzichtbaren Güterverkehrs-Drehscheibe entwickelt. Er verbindet die Region über Wasser, Schiene und Straße mit den internationalen Seehäfen Hamburg und Rotterdam – und damit mit den globalen Märkten.

Künstlerkolonie Fichtelgebirge

Kreativität trifft Wirtschaft

Der Netzwerkgedanke stand im Mittelpunkt der Veranstaltung „Cross Innovation Two“. Organisiert von der Künstlerkolonie Fichtelgebirge (KÜKO), mit Geschäftsführerin und 1. Vorsitzender Sabine Gollner an der Spitze und unterstützt vom bayerischen Wirtschaftsministerium lautete das Motto „Kreativität und Wirtschaft gestalten Oberfrankens Zukunft. Bei den Vorträgen und Workshops drehte sich alles um intelligentes Design, Matchmaking und um die Erlebnislandschaft Oberfranken. Durchgeführt wurde die Veranstaltung im Fichtelgebirghof in Himmelkron, den Christian Wedlich betreibt. Wedlich präsentierte sein jüngstes Projekt, die Green Station GmbH – eine der modernsten E-Tankstellen für LKWs in Europa „Ziel bleibt es, kreative Potenziale und wirtschaftliche Innovationskraft zu verbinden und Oberfranken weiter als Zukunftsregion zu stärken“, betonte Sabine Gollner. Dazu soll die Cross-Innovation-Reihe fortgesetzt werden. Zudem will man gemeinsam mit der IHK neue Netzwerkformate entwickeln, um Kleinstunternehmen aus der oberfränkischen Kultur- und Kreativwirtschaft eine Plattform zu geben. Auf dem Bild v.l. Wolfram Brehm (IHK), Silka Mitchell (Leepswood), Sabine Gollner (KÜKO) und Christian Wedlich (Green Station GmbH).



Fickenschers Backhaus GmbH

400 Jahre in der Region Hochfranken

Gute Ideen, strategische Weiterentwicklung, engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, kreative Lösungen und Optimismus für die Bewältigung der kleinen und großen Herausforderungen – das sind die Erfolgszutaten, mit denen sich Fickenschers Backhaus seit langem behauptet und mit neun Fachgeschäften und einem Onlineshop die Region Hochfranken mit frisch hergestellten Backwaren versorgt. Herzlichen Glückwunsch zu sagenhaften 400 Jahren Fickenschers Backhaus. Aus Sicht der IHK verkörpert Fickenschers das Leitbild des Ehrbaren Kaufmanns: wertorientiertes Unternehmertum, Verlässlichkeit gegenüber Mitarbeitenden und Kundenschaft sowie nachhaltiges Wirtschaften über Generationen hinweg.

Elflein Transport Europe GmbH

Mit Eco Performance Award 2025 ausgezeichnet

Mit dem Gewinn des Eco Performance Award 2025 wurde das Engagement der Elflein-Gruppe für Innovation, Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Verantwortung ausgezeichnet. Der Preis würdigt Unternehmen, die ökologische, ökonomische und soziale Verantwortung erfolgreich vereinen – ein Anspruch, den Elflein seit Jahren konsequent lebt. „Wir müssen heute handeln, um morgen noch wirtschaftlich und gesellschaftlich erfolgreich zu sein“, sagt Rüdiger Elflein, Geschäftsführer der Elflein-Gruppe. „Der Award ist eine Anerkennung unserer gemeinsamen Leistung – und zugleich Ansporn, weiter mutig in Richtung Null-Emission zu gehen.“

Klares Ziel:

CO₂-Neutralität bis spätestens 2037

Elflein verfolgt ein ambitioniertes Ziel. Alle Transporte sollen bis 2037 vollständig emissionsfrei erfolgen. Diese Strategie basiert auf einem technologieoffenen Ansatz: Bio-



LNG (verflüssigtes Biogas) und HVO (Biotreibstoff aus Pflanzenölen und Reststoffen) dienen als Brückentechnologien auf dem Weg zur vollständigen Elektrifizierung des

Fuhrparks. Parallel investiert Elflein in eigene Ladeinfrastruktur, CO₂-freie Standorte und die Integration von Photovoltaik zur Eigenstromversorgung.

Generationswechsel in Hof

Die Firma Schäfer Büromöbel GmbH stellt Weichen für die Zukunft!

Karl Schäfer gründete das Unternehmen bereits 1929 in Hof. Nach einer wechselvollen Geschichte übernahm 2011 der langjährige Mitarbeiter Thomas Wilfert die Schäfer Büro-Organisation GmbH & Co. und konzentrierte sich fortan auf Büroeinrichtungen – sichtbar durch die Umbenennung in Schäfer Büromöbel GmbH.

Nun vollzieht die Inhaberfamilie Wilfert den Generationswechsel. Zum 1. September 2025 wurde Tochter Paula Wilfert zur alleinigen Geschäftsführerin berufen. Ihr Partner Marcel Kube übernimmt als Prokurist die Kunden-



betreuung, unterstützt vom erfahrenen Mitarbeiter Stephan Bujak. Ziel ist es, die Effizienz und Kundenzufriedenheit weiter zu steigern. Thomas Wilfert bleibt als beratender Prokurist an Bord. Für Kunden und Hersteller wird es keine spürbaren Veränderungen geben. Die Lieferung und Montage wird wie gewohnt in erfolgreicher Zusammenarbeit mit dem Montageservice Dietel & Team aus Rehau durchgeführt. Desweiteren erweitert man das Portfolio. Neben klassischer Büro- und Objekteinrichtung bietet Schäfer künftig auch Raumgliederungs- und Akustiksysteme, Küchen, Beleuchtung, Beschattung, Begrünung sowie Ausstattung für Schulen und Bildungseinrichtungen an. Der Services der Finanzierung und die nachhaltige Betreuung („reparieren statt wegwerfen“) wird weiter verstärkt und ferner will man die Präsenz in sozialen Medien ausbauen, um Informationen und Aktionen künftig noch schneller zu kommunizieren. Paula Wilfert und das Team freuen sich auch Sie in Zukunft als Kunde betreuen zu dürfen.

ANZEIGE

schäfer

BÜROMÖBEL GMBH

Ergonomiestuhl „Prompt Too“



329,-€

Zzgl. MwSt.



- ✓ Beratung
- ✓ Planung
- ✓ Einrichtung

Marienstraße 51 / 95028 Hof
 Tel.: 09281 / 1400031
 Fax: 09281 / 1400039
 info@schaefer-bueroemoebel.de
 www.schaefer-bueroemoebel.de

„Unternehmen müssen etwas unternehmen“

Einsatz für die Interessen der Wirtschaft

Die Industrie- und Handelskammern haben unter anderem die Aufgabe, „das Gesamtinteresse der ihnen zugehörigen Gewerbetreibenden ihres Bezirks, einschließlich der Gesamtverantwortung der gewerblichen Wirtschaft, die auch Ziele einer nachhaltigen Entwicklung umfassen kann, auf regionaler, nationaler, europäischer und internationaler Ebene wahrzunehmen“. So steht es im IHK-Gesetz, das auch Grundlage der Arbeit der IHK für Oberfranken Bayreuth ist.

„Schon von Gesetz wegen sind die IHKS somit entscheidend für die Interessenvertretung der gewerblichen Wirtschaft und spielen damit eine wichtige Rolle in der politischen und wirtschaftlichen Kommunikation“, betont IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm.

Interessenausgleich durch die IHK-Vollversammlung

Wie aber stellt man fest, was „das Gesamtinteresse“ ist? Haben Großunternehmen nicht zwangsläufig andere Schwerpunkte als Kleinunternehmen? Können Interessenlagen der Unternehmen sich nicht sogar zuwiderlaufen, wenn etwa ein Industriebetrieb auf eine Autobahnanbindung drängt, ein benachbartes Hotel aber den Verkehrslärm der Autobahn fürchtet? „Ja“, meint IHK-Präsident Dr. Michael Waasner, „aber, genau das macht die Diskussion in der IHK so spannend, weil wir die Interessen gewichten und am Ende auch ausgleichen müssen“. Positionen werden von der IHK-Vollversammlung, dem „Parlament der Wirtschaft“, verabschiedet. Gibt es Minderheitsmeinungen, so werden diese dokumentiert und

mittransportiert. „Beide kommen gleichgewichtet zu Wort, der Industriebetrieb und das Hotel“, so Dr. Waasner.

Dieser Interessenausgleich macht die IHKS zu hochgeschätzten Ansprechpartnern von Politik und Verwaltung. „Wir sind parteipolitisch völlig neutral, setzen uns also für die Wirtschaft ein, ohne uns dabei politisch zu engagieren. Die Rahmenbedingungen wer-

den durch wirtschaftspolitische Positionen gesetzt, die von den 85 Mitgliedern der Vollversammlung diskutiert, abgewogen und dann verabschiedet werden“, so der IHK-Präsident und ergänzt: „Wenn uns die Politik nach unserer Meinung fragt, dann weiß sie, dass die Antwort sachorientiert und ausgewogen ist und eben nicht Einzelinteressen von Unternehmen oder Branchen betont“.





Die IHK für Oberfranken Bayreuth steht im engen Austausch mit den Mandatsträgern der Region, um die aktuellen Themen der Wirtschaft zu diskutieren und die Interessen der regionalen Unternehmen zu vertreten, hier mit MdB Jonas Geissler (2.v.r.) aus dem Bundeswahlkreis Coburg.

IHK macht konkrete Vorschläge

Bei der Interessenvertretung muss die IHK eine Vielzahl unterschiedlicher Spielfelder im Blick haben. So bearbeitet man in Abstimmung mit anderen IHKs und der DIHK als Dachorganisation etwa auf EU-Ebene die „Omnibus-Pakete“, die im Februar 2025 vorgelegt wurden. Mit ihnen sollen EU-Rechtsvorschriften vereinfacht werden, um bei bürokratischen Lasten vor allem die Betroffenheit des Mittelstandes zu reduzieren. Themen sind da etwa die Nachhaltigkeitsberichterstattung, das Lieferkettengesetz oder die vereinfachte Beschaffung und Finanzierung bei Rüstungsgütern.

„Wir rufen nicht nur nach weniger Bürokratie, sondern machen konkrete Vorschläge“, erläutert Hauptgeschäftsführer Brehm. Vier Modernisierungsgesetze hat die Bayerische Staatsregierung mit dem Ziel der Entbürokratisierung und Beschleunigung von Verfahren auf den Weg gebracht und dabei zum Teil Anregungen aufgenommen. Und mit der Bundesebene ist man ständig im Austausch, wenn es um steuerliche Belastungen oder die nachhaltige Modernisierung des Landes geht. „Wir kämpfen für die Beschleunigung von Infrastrukturprojekten, die Förderung innovativer Technologien und generell die

Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen“, so Dr. Waasner.

Auch regional aktiv

Auch auf regionaler Ebene ist die IHK für ihre Unternehmen aktiv, etwa im Austausch mit der Regierung von Oberfranken, wenn es um Fördermittel oder in der regionalen Entwicklungsagentur „Oberfranken Offensiv“ um das Marketing für den Wirtschaftsstandort Oberfranken geht. Über ihre IHK-Gremien ist die IHK eng mit den Kommunen und Landkreisen vernetzt. 270 Unternehmerinnen und Unternehmer sind in den IHK-Gremien aktiv und suchen vor Ort den Austausch mit den Landräten und Bürgermeistern. „Viele Anliegen unserer Unternehmen können in der Kommune gelöst werden, wenn es um Genehmigungen, Bauanträge oder eine bessere Verkehrsanbindung geht“, erläutert Brehm. Einmal im Jahr führt die IHK ein „Kommunalforum“ durch, um Unternehmen und Kommunalpolitik zu vernetzen. Markus Söder war schon da, auch Joachim Herrmann, heuer kam Martin Schöffel.

Als Unternehmer ist IHK-Präsident Dr. Michael Waasner manchmal frustriert, weil politische Entscheidungen meist zu Mehrbelastungen für die Wirtschaft führen. „Ob

Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Erbschaftsteuer oder Mindestlohn, ob Energiekosten, Zölle oder Berichtspflichten – über Entlastungen wird nicht diskutiert. Im Gegenteil: meist kommt noch eine Schippe obendrauf“, meint Dr. Waasner, der in seinem mittelständischen Familienunternehmen in Forchheim rund 380 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

Umso wichtiger ist es für ihn, dass die Wirtschaft ihre Stimme erhebt und gegenüber der Politik die Interessen der Unternehmen einfordert. „Es ist keinem Unternehmen gedient, wenn wir die Flinte ins Korn werfen. Wir sind Unternehmerinnen und Unternehmer, also müssen wir etwas unternehmen!“. Als einer von 79 IHK-Präsidenten kann er das an prominenter Stelle und mit großem Engagement tun – übrigens ohne jede Aufwandsentschädigung.

IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm (r.) mit Hubert Aiwanger, Staatsminister für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie.



Zum Thema Bürokratieabbau stellte IHK-Präsident Dr. Michael Waasner (l.) auf dem Podium des Bürokratieförums konkrete Forderungen an Martin Schöffel, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat (r.).

Im Einsatz für die Mitglieder

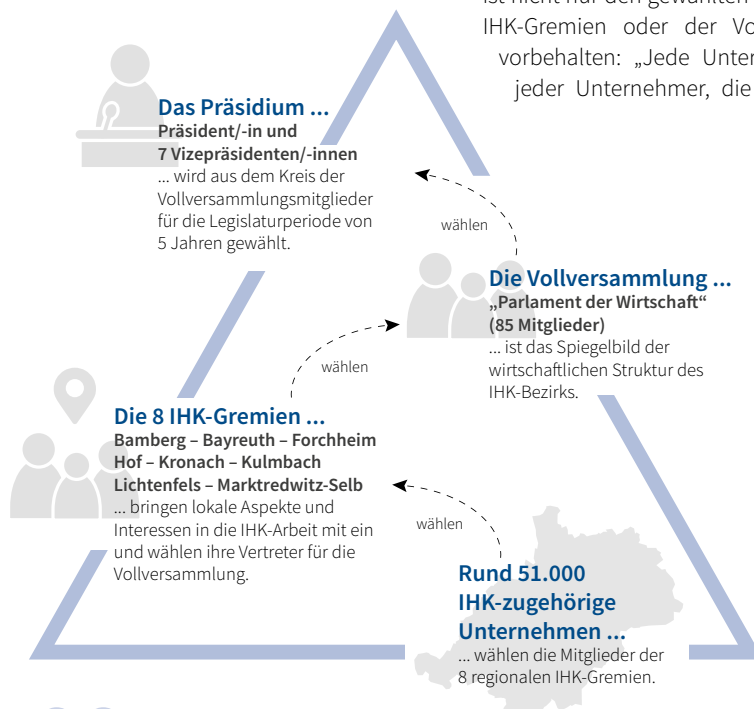
Wie die politische Interessenvertretung der IHK funktioniert

Was haben eine Imbissbude, ein mittelständischer Automobilzulieferer, eine Existenzgründerin und ein Dax-Konzern gemeinsam? Sie alle sind Mitglied in der Industrie- und Handelskammer. Der Gesetzgeber hat der IHK eine wichtige Aufgabe gegeben: Das Gesamtinteresse der IHK-Mitglieder zu vertreten und die regionale Wirtschaft zu fördern. Aber wie ermittelt man diese manchmal vielschichtigen Interessen? Auf welcher Basis äußert sich die IHK gegenüber den politischen Entscheidern?

Die IHKs sind demokratisch aufgebaut: Ihre Mitglieder wählen die Vollversammlung, das „Parlament der Wirtschaft“ – in unserer IHK das nächste Mal im Jahr 2027. Bei der Wahl hat jedes Unternehmen – unabhängig von seiner Größe – eine Stimme. Alle Unternehmen im Inland – ausgenommen Handwerksbetriebe, Freie Berufe und landwirtschaftliche Betriebe – sind per Gesetz

Mitglied in einer Industrie- und Handelskammer. Diese Breite findet sich dann auch in den IHK-Gremien wieder, die die Vollversammlung, das Präsidium und auch das Hauptamt insbesondere bei regional-spezifischen Fragen fachlich beraten und damit Beschlüsse und Stellungnahmen wesentlich vorbereiten. Daneben gibt es die Fachausschüsse, die wichtigen Input zu Fachthemen geben. Die Mitarbeit dort ist nicht nur den gewählten Mitgliedern der IHK-Gremien oder der Vollversammlung vorbehalten: „Jede Unternehmerin und jeder Unternehmer, die oder der sich

für seine Branche oder seinen Standort, für die Region insgesamt engagieren möchte, kann mitarbeiten. Spürbar ist bei den Ausschussmitgliedern, dass sie nicht isoliert für ihr Unternehmen sprechen, sondern ihr Fachwissen zum Wohle des gesamten Wirtschaftsstandorts Oberfranken einbringen“, betont Wolfram Brehm, Hauptgeschäftsführer der IHK für Oberfranken Bayreuth.



Sie sind gefragt!

Bringen Sie sich ein mit Ideen, Hinweisen, Lob oder Kritik

IHK-Bürokratiemelder

Jeder Unternehmer und jede Unternehmerin kann unkompliziert und digital beim Bürokratieabbau helfen. Über den IHK-Bürokratiemelder lassen sich ganz konkret bürokratische Hürden, insbesondere auf regionaler Ebene, unter denen das betroffene Unternehmen ächzt, aber auch positive Beispiele aus dem Unternehmensalltag an die IHK übermitteln.

➔ bayreuth.ihk.de/mitreden

„Jede Unternehmerin und jeder Unternehmer, die oder der sich für seine Branche, seinen Standort oder für die Region insgesamt engagieren möchte, kann mitarbeiten.“

Illustration: Muffit - stock.adobe.com

IHK einfach erklärt

Was tut eigentlich die
IHK für Oberfranken
Bayreuth für mich?

IHK-Gesetzes-TÜV

bayreuth.ihk.de/gesetzes-tuev

Mit dem „Gesetzes-TÜV“ haben Sie als Mitgliedsunternehmen der IHK die Möglichkeit, sich ohne großen Zeitaufwand online über aktuelle Gesetzgebungsvorhaben und wirtschaftspolitische Themen zu informieren und Ihre Anmerkungen hierzu unkompliziert an uns weiterzuleiten.

➔ bayreuth.ihk.de/gesetzes-tuev

Die IHK wägt die eingegangenen Rückmeldungen ab und positioniert sich dem Gesamtinteresse der regionalen Wirtschaft folgend. Dabei fließen auch die Kenntnisse und Erfahrungen aus vielen hundert Informationsgesprächen zu Rechts- und Steuerthemen ein, die die IHK-Juristen jedes Jahr mit den Mitgliedsunternehmen führen. Es braucht also Vernetzung, intensive Diskussionen und eine intelligente Struktur, um genau zu erkennen, bei welchen Themen die Unternehmen der Schuh besonders drückt.



Foto: Robert Kreschke - stock.adobe.com

Große Bühne
für kleine Unternehmen

IHK-Kleinstunternehmertag 2026

22. April 2026

Der IHK-Kleinstunternehmertag im April 2026 ist das Event für Soloselbstständige und Kleinstunternehmen mit bis zu zehn Mitarbeitenden. Die Veranstaltung findet aufgrund des großen Zuspruchs bereits zum dritten Mal statt: 85 Prozent aller Unternehmen in Oberfranken haben weniger als zehn Beschäftigte und genau auf ihre Bedürfnisse ist unsere Veranstaltung zugeschnitten. Da die Herausforderungen von Kleinstunternehmen immens sind, wollen wir sie weiterhin unterstützen: konkret mit Rat und Tat, durch unsere Interessenvertretung und mit einem IHK-Kleinstunternehmertag 2026. Denn ohne die IHK hätten insbesondere kleinere Unternehmen kaum eine Stimme gegenüber Politik, Verwaltung und der Öffentlichkeit. Auch Kleinstunternehmerinnen und -unternehmer profitieren von verbesserten Standortfaktoren, für die sich die IHK stark macht. Und: Das kostenlose Dienstleistungsangebot ist insbesondere auf die Bedürfnisse und den Informationsbedarf kleinerer Unternehmen ausgerichtet.

Was erwartet Sie auf dem
IHK-Kleinstunternehmertag 2026?

Sie können sich in verschiedenen Workshops über Themen informieren, die für

die Branche besonders interessant sind. Erfahren Sie Wissenswertes über betriebliche Aus- und Weiterbildung, Energie, Carnets, erhalten Sie Steuertipps, Informationen zu Förderungen und Datenschutz oder stellen Sie Fragen an unsere IHK-Juristinnen und -Juristen.

Mit dieser Veranstaltung möchten wir Sie inspirieren und unterstützen: Während der gesamten Veranstaltung stehen Ihnen die Fachexpertinnen und -experten der IHK für Gespräche zur Verfügung.

» *Ihr Programm stellen Sie sich aus einer großen Zahl an Workshops selbst zusammen und die Teilnahme ist für Sie kostenfrei. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!*

» **Anmeldungen:**
➔ ihkofr.de/kut



» **Wann:**
Mittwoch, 22. April 2026, 14 bis 17 Uhr
» **Wo:**
Pilatushof, 91353 Hausen - Forchheim

Gemeinsam für Oberfranken

Die Industrie- und Handelskammer für Oberfranken und die Regierung von Oberfranken arbeiten gemeinsam an einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung und Standortstärkung unserer Region mit dem Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit heimischer Unternehmen zu fördern und Transformationsprozesse zu meistern.

Mit welchen konkreten Maßnahmen kann die Regierung von Oberfranken die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Unternehmen im internationalen Vergleich nachhaltig stärken?

Insgesamt setzt die Regierung von Oberfranken in ihren unterschiedlichen Zuständigkeitsbereichen zahlreiche Förderprogramme um und bewegt dabei jährlich einen hohen dreistelligen Millionenbetrag. Ein Großteil der Gelder stammt aus dem bayerischen Staatshaushalt. Weitere Mittel kommen vom Bund und der EU. Beispielsweise wurden seit 2023 im Rahmen des Bayerischen Finanzausgleichsgesetzes (Bay-FAG) für den Ausbau von oberfränkischen Schulen und Kindertagesstätten über 225 Millionen Euro ausbezahlt. Im Bereich der Krankenhausförderung waren es im gleichen Zeitraum knapp 250 Millionen Euro. Aus den Städtebauförderungsprogrammen von Bund und Freistaat Bayern wurden oberfränkischen Städten, Märkten und Gemeinden im Jahr 2025 mehr als 44 Millionen Euro zugeteilt, die für Investitionen in

die Stadtentwicklung, lebendige Ortsmitteln und ein lebenswertes Wohnumfeld genutzt werden können.

Daneben gibt es verschiedenste Förderprogramme, mit denen die Regierung von Oberfranken gerade auch in der aktuell sehr herausfordernden wirtschaftspolitischen Lage die oberfränkischen Unternehmen gezielt unterstützen kann. So können beispielsweise Investitionen in neue Technologien und Produktionsprozesse erleichtert und damit internationale Kostennachteile etwas ausgeglichen werden. Hier greift vor allem die Regionalförderung, aber auch andere spezielle Förderprogramme. Gerne informieren, beraten und unterstützen wir die Unternehmen bei der Antragstellung, um so passende Möglichkeiten zu finden und die bürokratischen Hürden für eine Förderung zu verringern.

Ohnehin stimmen wir uns mit den regionalen Akteuren der Wirtschaftsförderung, wie den Kammern, den Wirtschaftsförderern vor Ort sowie LfA und Invest in Bavaria, die jeweils mit einer Niederlassung in Hof vertreten sind, inhaltlich ab und planen und führen gemeinsam Veranstaltungen oder sogenannte Fördermittelsprechstage durch. Diesem Netzwerk kommt eine entscheidende Rolle zu: Denn nur wenn alle Akteure an einem Strang ziehen, können die Unternehmen bestmöglich unterstützt werden und von dem vorhandenen, breiten Angebot profitieren.

Aus dieser Zusammenarbeit heraus ist unter der Federführung von Invest in Bavaria beispielsweise auch die Idee entstanden, an einem deutschlandweiten Wettbewerb von GTAI (Germany trade and invest) teilzunehmen. Diesen Wettbewerb konnten wir für Oberfranken gewinnen. Im kommenden Jahr besuchen Unternehmer und Investoren aus der Medizintechnik in UK hiesige Unternehmen, gemeinsam mit Vertretern der

Wirtschaftsförderung, um gegebenenfalls spätere Geschäftsbeziehungen aufzubauen. Eine weitere Chance für Oberfranken!

Wie unterstützt die Bezirksregierung innovative Start-ups und etablierte Unternehmen bei der Entwicklung und Umsetzung neuer Technologien und Geschäftsmodelle?

Die Regierung von Oberfranken bietet in Abstimmung mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie – StMWi – unterschiedliche Förderprogramme an, die sowohl Start-ups als auch etablierte Unternehmen bei der Umsetzung von innovativen Ideen unterstützen. Im Rahmen des Start?Zuschuss!-Programms werden beispielsweise von einer Jury ausgewählte Gründer mit einer Zuwendung von 36.000 Euro als Anschubfinanzierung gefördert und mit dem Förderprogramm „Digitalbonus“ werden kleine Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft unterstützt, die Produkte, Prozesse und Dienstleistungen digitalisieren und ihre IT-Sicherheit verbessern wollen.

Um attraktive Rahmenbedingungen für Gründer zu schaffen und regionale Ökosysteme aufzubauen, wurde innerhalb der Initiative „Gründerland Bayern“ die Errichtung der oberfränkischen Digitalen Gründerzentren in Bamberg, Coburg/Rödental und Hof gefördert, auch das Regionale Innovationszentrum in Bayreuth (RIZ) wird hiervon profitieren. Für dieses Vorhaben wurden vom Freistaat Bayern insgesamt 10 Millionen Euro Fördergelder zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus hat sich in Forchheim das ebenfalls durch den Freistaat Bayern geförderte Medical Valley Center für Start-ups der Medizintechnik und Gesundheitswirtschaft in einem wirtschaftlich starken Medizintechnik-Cluster angesiedelt. Die Gründerzentren vernetzen Start-ups mit etablierten Unternehmen und Hochschulen und bieten



Regierungspräsident Florian Luderschmid

auch individuelles Coaching, oft zusammen mit BayStartUP, an. Digitale Gründerzentren, die sich vor allem auf Gründungsvorhaben im Bereich Digitalisierung und Technologie fokussieren, werden zudem mit einer jährlichen Zuwendung unterstützt, damit Aktivitäten zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des Start-up-Ökosystems, wie zum Beispiel Veranstaltungen zum Austausch und Vernetzen, vorangetrieben werden können. Für die Entwicklung und Einführung neuer Technologien sind auch Bayern Innovativ und einzelne Fachreferate des StMWi wichtige Ansprechpartner, zu denen wir regelmäßig für die Unternehmen den Kontakt herstellen und erste Anlaufstellen für ihre Ideen bieten.

Fotos: Benjamin Böhm, Regierung von Oberfranken



Im Herzen von Bayreuth: Der Präsidiabau der Regierung von Oberfranken in der Ludwigstraße.

Welche Rolle spielen Infrastrukturprojekte, wie der Ausbau von Breitband- und Verkehrsnetzen, für die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Oberfranken, und welche weiteren Investitionen sind geplant?

Wir haben hohe Erwartungen an die Mobilität der Zukunft: modern, klimafreundlich, sicher und bezahlbar. Um Klimaneutralität zu erreichen, muss der öffentliche Verkehr in Stadt und Land gestärkt werden. Im ländlichen Raum wird die Straße jedoch der wichtigste Verkehrsträger für Arbeit, Einkauf und Gütertransport bleiben. Unsere Bundes- und Staatsstraßen sind das Rückgrat für Mobilität und Logistik. Der Bundesverkehrswegeplan und der bayerische Ausbauplan für die Staatsstraßen stellen wichtige Weichen für die weitere Stärkung des Verkehrssystems. Daneben ist die Erhaltung der bestehenden Infrastruktur Hauptaufgabe der Staatlichen Bauämter.

Auch der Ausbau von Breitbandnetzen spielt eine große Rolle für die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Oberfranken. Hier hat die Region in den letzten zehn Jahren enorme Fortschritte gemacht; es wurden viele Ausbaumaßnahmen durch staatliche Förderung angestoßen. Mittlerweile sind – auch durch eigenwirtschaftliche Ausbaumaßnahmen der Netzbetreiber – flächendeckend in Oberfranken Downloadgeschwindigkeiten von 30 Mbit/s verfügbar (99 Prozent aller Anschlüsse). Nach

Fertigstellung aller laufenden Bauprojekte wird dann auch die Gigabitanschlussquote auf 80 Prozent gestiegen sein.

Inwiefern arbeitet die Regierung von Oberfranken mit regionalen Akteuren wie der IHK, Hochschulen und Forschungseinrichtungen zusammen, um die Innovationskraft und die Fachkräftesicherung in der Region zu fördern?

Als Treiber für die wirtschaftliche Entwicklung nimmt der Ausbau der Forschungsinfrastruktur und der Technologietransfer einen immer größer werdenden Stellenwert ein. Im Rahmen des Programmes des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in Bayern wird gezielt der Technologie- und Wissenstransfer zwischen Hochschulen und kleinen und mittleren Unternehmen unterstützt. Ein Beispiel für die

kunftstechnologien zu entwickeln und die Technologietransferformate umzusetzen. Angewandte Forschungseinrichtungen wie die Fraunhofer Gesellschaft oder das Europäische Zentrum für Dispersionstechnologien (Selb), aber auch weitere Ankerinstitute an unseren Hochschulen werten unseren Standort auf und machen ihn für unsere Unternehmen und potenzielle Ansiedler interessant. Dass auch neue Schlüsseltechnologien – Stichwort: Digitalisierung und KI – in Oberfranken gestärkt werden, zeigt der Neubau des Fraunhofer Instituts für Angewandte Informationstechnik/ Wirtschaftsinformatik in Bayreuth.

Ein weiterer Aspekt ist die Sicherung unseres Fachkräftenachwuchses. Auf schulischer Ebene gibt es, zum Beispiel im Rahmen des Universitätsschulkonzeptes, eine Vielzahl von Berührungspunkten mit den Hochschulen, die auch von der Regierung von Oberfranken befördert werden. Wir stehen zudem im engen Austausch mit den akademischen Bildungseinrichtungen.

Und natürlich arbeiten wir gemeinsam mit unseren beruflichen Schulen auch mit den Kammern eng zusammen

und halten dadurch den Kontakt zur heimischen Wirtschaft. Ziel ist eine hochwertige und wohnortnahe Beschulung in produktiver Zusammenarbeit mit den dualen Partnern.

„**Innovationspotenziale heben, bestehende Standortvorteile bewahren und neue entwickeln, die Stärken Oberfrankens sichtbar machen – dabei unterstützen wir als Regierung von Oberfranken unsere vielen Partner weiterhin mit großer Tatkraft.**“

Florian Luderschmid

Unterstützung der Innovationskraft ist das Kreativforum im Cleantech Innovation Park in Hallstadt. Dort wird Raum für Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen geschaffen, um gemeinsam Zu-



Frauenpower in der Turbine

Unternehmerinnentag der IHK-Businesswomen Oberfranken

In der Kulmbacher „Turbine“ drehte sich alles um Inspiration, Austausch und gegenseitige Unterstützung: Beim Unternehmerinnentag der IHK-Businesswomen Oberfranken kamen Unternehmerinnen, Gründerinnen und Frauen in Führungspositionen zusammen, um sich zu vernetzen und voneinander zu lernen. Das Netzwerk, das 2023 von der IHK für Oberfranken Bayreuth ins Leben gerufen wurde, hat sich in kurzer Zeit zu einer wichtigen Plattform für Unternehmerintum in der Region entwickelt.

Ein Höhepunkt der Veranstaltung war die Keynote von Dr. Nicole Kalemba, Geschäftsführerin der SpVgg Bayreuth. Unter dem Titel „Frauenpower im Profifußball“ berichtete

sie offen über ihren beruflichen Weg, über Chancen und Herausforderungen in einer von Männern dominierten Branche – und darüber, wie wichtig es ist, Mut zu zeigen und eigene Ziele konsequent zu verfolgen. Neben weiteren inspirierenden Impulsvorträgen bot der Unternehmerinnentag viel Raum für persönliche Gespräche und neue Kontakte. Die Teilnehmerinnen lobten vor allem die offene Atmosphäre, die Raum für Austausch und Netzwerken, gegenseitige Unterstützung und neue Impulse bot.

Das Netzwerk Businesswomen möchte Frauen in der Wirtschaft sichtbarer machen, den Austausch über Branchen- und Hierarchiegrenzen hinweg fördern und Impulse

für eine moderne, vielfältige Unternehmenskultur setzen. Durch gezielte Vernetzung entstehen Synergien, die nicht nur Einzelne, sondern auch die regionale Wirtschaft stärken. So zeigt sich: Frauenpower bewegt Oberfranken – und bringt die Wirtschaft von morgen voran.

» Sie möchten Teil des Netzwerks werden?
Weitere Informationen:



Über Leidenschaft und Wettbewerb im Beruf

Ein Gespräch mit Dr. Nicole Kalembe, Geschäftsführerin der SpVgg Bayreuth, über Herausforderungen im Berufsleben und die Bedeutung von Frauennetzwerken

Welche Bedeutung und welchen Mehrwert haben aus Ihrer Sicht Frauennetzwerke wie die IHK-Businesswomen Oberfranken, insbesondere für junge Frauen, die Führungspositionen – etwa im Sport – anstreben?

Sie haben aus meiner Sicht eine enorme Bedeutung. Gerade in einer Zeit, in der wir viel über Chancengleichheit, Sichtbarkeit und Führung sprechen. Sie bieten einen „geschützten“ Raum, in dem Austausch, Unterstützung und Inspiration entstehen können. Es geht dabei nicht darum, Männer auszuschließen oder sich abzugrenzen, sondern darum, sich gegenseitig zu stärken, voneinander zu lernen und gemeinsam zu wachsen. Für junge Frauen, die Führungsverantwortung übernehmen möchten, sind solche Netzwerke besonders wertvoll. Man bekommt Einblicke in unterschiedliche Karrierewege, kann Fragen stellen, die man vielleicht im eigenen Umfeld nicht zu stellen wagt, und findet Vorbilder, an denen man sich orientieren kann.

Wie verlief Ihr persönlicher Weg zur Geschäftsführerin der SpVgg Oberfranken Bayreuth Spielbetriebs-GmbH, und welche Eigenschaften oder Strategien waren für Ihren Erfolg besonders entscheidend?

Mein Weg in den Fußball begann auf dem Platz, nicht im Büro. Ich habe selbst aktiv gespielt – unter anderem in der ersten spanischen Liga – und Fußball war durch meinen fünf Jahre älteren Bruder schon immer ein zentraler Teil meines Lebens. Sport, Leidenschaft und Wettbewerb haben mich schon von klein auf geprägt.

Wichtig ist mir außerdem, authentisch zu bleiben, klare Entscheidungen zu treffen und auch in schwierigen Situationen Ruhe und Haltung zu bewahren. Gerade in einer männerdominierten Branche hilft es nicht, sich zu verstellen und im Fußball, wo Emo-

tionen und öffentliche Wahrnehmung oft eine große Rolle spielen, sind Ruhe, Transparenz und Verlässlichkeit für mich zentrale Werte, auf denen Vertrauen entsteht. Ohne Vertrauen funktioniert kein Team, weder auf dem Platz noch daneben.

Wie würden Sie Ihren Führungsstil beschreiben?

Ich verstehe Führung als eine Kombination aus Teamarbeit, Kommunikation und Vertrauen. Mein sportlicher Hintergrund hat mir dabei sehr geholfen, denn auch auf dem Spielfeld gewinnt man nur als Team. Ich war Kapitänin, habe gerne Führung übernommen, aber eben auch verstanden, dass wir nur erfolgreich sein können, wenn wir alle gemeinsam, Spielerinnen, Staff, etc., agieren und an einem Strang ziehen. Diese Grundhaltung, Verantwortung übernehmen, Zusammenhalt fördern und das Ziel nie aus den Augen verlieren, prägt mich bis heute in meinem beruflichen Alltag.

Welche Chancen und Herausforderungen sehen Sie aktuell für junge Frauen, die in männerdominierten Bereichen Karriere machen möchten, und gab es Rückschläge in Ihrer Laufbahn, die Sie im Nachhinein als besonders lehrreich empfanden?

Die Chancen für Frauen, Führungsverantwortung zu übernehmen, sind heute so groß wie nie zuvor, aber sie sind nicht selbstverständlich. Noch immer braucht es Mut, Entschlossenheit und Durchhaltevermögen, um sich in Strukturen zu bewegen, die teilweise seit Jahrzehnten von Männern geprägt sind. Viele junge Frauen bringen enormes Potenzial mit, aber oft fehlt ihnen das Vertrauen in die eigene Stärke. Deshalb ist es mir persönlich sehr wichtig zu sagen: Traut euch! Es wird nicht immer einfach sein, aber an Widerständen wächst man am

meisten. Jeder Rückschlag ist auch eine Chance, neu zu beginnen, sich neu auszurichten und gestärkt daraus hervorzugehen. Und wenn ich einen Wunsch formulieren darf, dann diesen: „Ich wünsche mir, dass wir eines Tages nicht mehr über ‚Frauen in Führungspositionen‘ sprechen müssen, sondern einfach über gute Führung.“ Denn am Ende zählt nicht, welches Geschlecht jemand hat, sondern welche Werte, welche Kompetenz und welche Verantwortung eine Führungskraft mitbringt.

„**Ich habe meinen beruflichen Weg immer mit einer Mischung aus Neugier, Pragmatismus und Mut gestaltet und musste mir vieles selbst erarbeiten.**“

Dr. Nicole Kalembe





„Politik und Wirtschaft haben oft unterschiedliche Perspektiven – aber gemeinsame Ziele. Wenn wir miteinander reden, bringen wir den Tourismus wirklich voran.“

Thomas Puchtler

Tourismus im Fokus

IHK-Fachausschuss im Gespräch mit der Bundespolitik



Illustrationen: Satoru Sketches - stock.adobe.com

Wie gelingt es, die Anliegen der Tourismusbranche wirksam in die Politik zu tragen?

Eine Antwort darauf gab die 8. Sitzung des IHK-Fachausschusses Tourismus im Oktober in Berlin. Unternehmerinnen und Unternehmer aus dem Fachausschuss kamen zu einem intensiven Austausch mit Bundestagsabgeordneten zusammen.

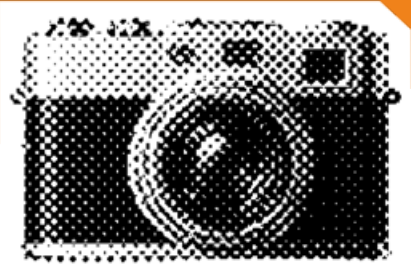
Die zentralen Anliegen der Tourismuswirtschaft wurden gebündelt und im direkten Dialog mit der Politik erörtert. Im Mittelpunkt stand das, was die Arbeit der IHK ausmacht: Interessenvertretung für die Wirtschaft. Nicht immer nur als laute Forderung,

sondern als beständiger, sachlicher Dialog. Denn politische Lösungen entstehen selten über Nacht – sie wachsen im Gespräch, im gegenseitigen Verständnis und in der konkreten Benennung von Problemen aus der Praxis.

Die DIHK – starkes Sprachrohr der Wirtschaft

Die Deutsche Industrie- und Handelskammer (DIHK) ist die Dachorganisation der bundesweit 79 IHKs. Sie bündelt die Interessen von rund 3,6 Millionen Unternehmen aus Industrie, Handel und Dienstleistungen und vertritt diese gegenüber der Bundesregierung, dem Bundestag, der EU und internationalen Institutionen.

Als starkes Sprachrohr der gesamten IHK-Organisation lebt die DIHK vom ständigen Austausch zwischen Basis und Bundesebene: Die Erfahrungen aus den regionalen Betrieben fließen über die IHKs in die poli-



tische Arbeit ein – umgekehrt gibt die DIHK politische Entwicklungen an die Wirtschaft vor Ort weiter.

Zum Auftakt der Berliner Ausschusssitzung gab Dirk Binding (DIHK) einen umfassenden Einblick in diese politische Arbeit. Er machte deutlich, dass die Wirtschaft kein Mehr an Kontrolle, sondern mehr Vertrauen und Handlungsspielraum braucht. Ein aktuelles Beispiel erfolgreicher Zusammenarbeit zwischen Politik und Wirtschaft ist die Abschaffung des Hotelmeldescheins für inländische Gäste – eine langjährige Forderung der IHK-Organisation, die inzwischen umgesetzt wurde.

Gleichzeitig betonte Binding, dass Deutschland als Luftverkehrsstandort an Attraktivität verliere. Hohe Kosten und bürokratische Hürden schwächen die internationale Wettbewerbsfähigkeit und führen zu sinkenden Gästezahlen – mit spürbaren Folgen, nicht nur für den Messe- und Tagungstourismus. Die Diskussion machte einmal mehr deutlich: Nur durch den kontinuierlichen Dialog zwischen Wirtschaft, Kammern und Politik kann es gelingen, diese Rahmenbedingungen nachhaltig zu verbessern.

Politik trifft Praxis

Zentrales Element der Reise waren die persönlichen Gespräche mit Mitgliedern des Deutschen Bundestages – darunter Stefan Schmidt (Bündnis 90/Die Grünen), Andreas Schwarz (SPD) und Emmi Zeulner (CSU). In einem offenen und konstruktiven Austausch diskutierten die Ausschussmitglieder mit

den Abgeordneten über die zentralen Zukunftsthemen der Tourismuswirtschaft: von der Flexibilisierung der Arbeitszeiten über den Abbau bürokratischer Hürden bis hin zu Fragen der Fachkräftesicherung, Tourismusfinanzierung und Wettbewerbsneutralität. Besonders wertvoll war dabei die Möglichkeit, Themen und Herausforderungen direkt aus dem Unternehmensalltag anzusprechen – praxisnah, konkret und mit Blick auf die wirtschaftlichen Realitäten in der Branche. So wurde deutlich, wie wichtig der kontinuierliche Dialog zwischen Wirtschaft und Politik ist, um praktikable Lösungen zu entwickeln und die Interessen der Tourismusbetriebe wirksam zu vertreten.

Begegnung auf Augenhöhe

Ob Arbeitszeit, Bürokratieabbau oder Fachkräfte: Viele Anliegen stoßen auf Verständnis, doch politische Prozesse sind komplex. Direkte Ansprache ersetzt keine Gesetzesänderung – aber sie ist der notwendige Anfang. „Wir verstehen uns als Sprachrohr der Tourismuswirtschaft – und diese Reise hat gezeigt, wie wichtig der direkte Dialog mit der Politik ist,“ betonte Thomas Puchtler, Vorsitzender des IHK-Fachausschusses Tourismus. „Nur wer die Realitäten unserer Betriebe kennt, kann gute politische Entscheidungen treffen. Dieser Austausch hilft beiden Seiten, Verständnis zu entwickeln und tragfähige Lösungen zu finden.“

Tourismus als gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Ein weiterer Höhepunkt war die Teilnahme an einer öffentlichen Anhörung des Touris-

Forderungen an die Politik

Bürokratieabbau und Verwaltungsdigitalisierung

Unternehmen fordern weniger Bürokratie und schnellere digitale Verfahren. Vorschläge aus dem IHK-Bürokratiemelder fließen in die Bundespolitik ein.

Energiepolitik / Kostenentwicklung:

Diskussion über steigende Energiekosten und deren Auswirkungen.

Flexibilisierung der Arbeitszeit

Ziel ist die Einführung einer wöchentlichen statt täglichen Höchstarbeitszeit, um Betrieben mehr Handlungsspielraum zu geben.

Erleichterung der Fachkräfteeinwanderung

Gefordert werden, unter anderem, schnellere Visa- und Anerkennungsverfahren, um den Fachkräftebedarf zügig zu decken.

Zukunft des Tourismus

Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Fachkräftesicherung gelten als Schlüssel zur Wettbewerbsfähigkeit des bayerischen Tourismus.

musausschusses des Bundestages. Dort diskutierten Fachleute über die Lage des Gastgewerbes – von der Mehrwertsteuer über Fachkräftesicherung bis hin zu Investitionshemmnissen und Kostensteigerungen.

Diese Sitzung machte deutlich: Der Tourismus ist weit mehr als Freizeit und Gastlichkeit – er ist Wirtschaftsfaktor, Standortfaktor und Bindeglied zwischen Regionen, Menschen und Märkten.

>> Fazit

Die IHK versteht sich als verlässliche Interessenvertretung der Wirtschaft – und die Ausschussreise nach Berlin zeigte, wie dieses Selbstverständnis in der Praxis gelebt wird. Zwischen formellen Gesprächen, Hintergrundgesprächen und politischen Anhörungen entsteht das, was Interessenvertretung ausmacht: gegenseitiges Verständnis, Vertrauen und der Wille zur gemeinsamen Lösung. Oder, wie es Thomas Puchtler als Ausschussvorsitzender treffend formulierte: „Politik und Wirtschaft haben oft unterschiedliche Perspektiven – aber gemeinsame Ziele. Wenn wir miteinander reden, bringen wir den Tourismus wirklich voran.“



IHK-Fachausschuss Handel

Bamberg setzt auf Vielfalt und Zusammenarbeit

IHK-Forderung: innerstädtische Frequenzmessung fortsetzen

Die Innenstädte stehen vor großen Herausforderungen: Digitalisierung, Fachkräftemangel, Konsumzurückhaltung und steigende Kosten setzen dem stationären Handel zu. In Bamberg traf sich der IHK-Fachausschuss Handel zu einer gemeinsamen Sitzung mit dem IHK-Gremium Bamberg, um zu diskutieren, wie die Innenstadt auch künftig lebendig und attraktiv bleiben kann. Lob gibt es für die Passantenfrequenz-Messung. Diese müsse aber – so die Forderung – über das Jahr 2025 im Einsatz bleiben.

„Die Konsumzurückhaltung auf der einen, und Plattformen wie Temu oder Shein auf der anderen Seite, setzen den innerstädtischen Einzelhandel immer stärker unter Druck“, macht Herbert Grimmer deutlich, Vorsitzender des IHK-Gremiums Bamberg. „Damit Handel und Gastronomie eine Zukunft haben, brauchen sie nicht nur eine attraktive Einkaufsumgebung, sondern auch verlässliche Partner in Verwaltung und Politik.“ Ein offenes Ohr seitens der Stadt für die Anliegen von Handel und Gastronomie sei

deshalb ein wichtiges Signal, etwa bei Fragen zu Sonderflächen, Anlieferzonen, P+R-Angeboten oder Eventflächen, aber auch ganz konkreten Maßnahmen.

Chancen für den Handel

Das neue Ladenschlussgesetz eröffne Chancen – darin sind sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einig. „Freilich muss es jetzt auch schnell umgesetzt werden“, so Klaus Stieringer, Geschäftsführer des Bamberger Stadtmarketings. „Leute, nutzt

das Gesetz, es ist eine Riesenchance!“ Das neue Ladenschlussgesetz gibt Kommunen und Unternehmen mehr Möglichkeiten, was Ladenöffnungszeiten angeht. Laut



In der Universität trafen sich die Mitglieder des IHK-Fachausschusses Handel und des IHK-Gremiums Bamberg zu ihrer gemeinsamen Sitzung.

„Damit Handel und Gastronomie eine Zukunft haben, brauchen sie nicht nur eine attraktive Einkaufsumgebung, sondern auch verlässliche Partner in Verwaltung und Politik.“

Herbert Grimmer

Stieringer ist es wichtig, auch über Veranstaltungen wie das Blues- und Jazz-Festival oder „Bamberg zaubert“ Besucher in die Innenstadt zu locken, da diese Anlässe für mehr Umsatz sorgen. Der stationäre Handel bleibe der Frequenzbringer für die Innenstädte, so Petra Dierck aus Selb, IHK-Fach-

ausschussvorsitzende Handel: „Wenn wir von vitalen Innenstädten sprechen, dann sprechen wir auch vom starken Handel.“ Dabei dürfe man die Innenstadt aber nicht nur als Einkaufsraum betrachten, sondern auch als Begegnungsort.

Pop-Up-Stores und Events:

Neue Nutzungskonzepte für Leerstände

Für mehr Multifunktionalität der Innenstädte setzt sich Professor Dr. Marc Redepening ein, Lehrstuhlinhaber Kulturgeografie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Er spricht sich für temporäre Nutzungsformen, wie zum Beispiel Pop-Up-Stores in leerstehenden Objekten, für mehr urbanes Grün und für eine gezielte Vermarktung von Handwerk und Traditionen aus. Punkten könne die Welterbestadt etwa damit, dass in der Innenstadt alles fußläufig erreichbar sei und es ein breites und intaktes gastronomisches Angebot gebe. Bamberg weise eine hohe funktionale Angebotsbreite auf. Freilich weiß der Professor auch um die Herausforderungen: Digitalisierung und Strukturwandel würden sich fortsetzen und die Inflation werde eines der größten Probleme bleiben.

Frequenzmessung und Kampagnen: Maßnahmen zur Belebung der Innenstadt

Mit einem Bündel von Maßnahmen arbeitet auch die Wirtschaftsförderung der Stadt Bamberg daran, mehr Menschen in die Innenstadt zu bringen, macht Ruth Vollmar von der Wirtschaftsförderung der Stadt deutlich. Veranstaltungen wie „Kino in der Stadt“, der Tanzboden auf dem Marktplatz, das Familienzelt oder der „Menschenkicker“ gehörten genauso dazu, wie die neue Kampagne „Wir sind die Gesichter der Bamberger Innenstadt“. In einer kombinierten Plakat- und Postkartenaktion werden dabei 36 Gewerbetreibende aus den Bereichen Gastronomie, Handel, Dienstleistung, Hotellerie sowie Marktwesen vorgestellt.

Forderung: Frequenzmessung fortsetzen

Außerdem gibt es eine Passantenfrequenzmessung, bei der belastbare Frequenzdaten von 46 Messgeräten erfasst werden. Die Geräte sind in bestimmten Straßenzügen der Innenstadt installiert. Damit ist es nach den Worten von Vollmar erstmals möglich, eine belastbare Datengrundlage für die Gewerbetreibenden der Innenstadt zu bekommen. Diese Daten könnten von allen Interessierten von der Internetseite

➔ mitte-bamberg-2025.de heruntergeladen und für eigene Analysen und Entscheidungen verwendet werden, wie zum Beispiel für die Anpassung von Öffnungszeiten oder die Personalplanung.

Eine Finanzierung der Passantenfrequenzmessung über das Jahr 2025 ist aber aktuell nicht sichergestellt. Dierck und Grimmer betonten, dass die Messung ein wichtiger Baustein für die Innenstadtentwicklung sei. Dierck: „Die Fortsetzung der Messung über das Jahr 2025 ist deshalb wichtig für die Innenstadt.“

Erfolgreiche Zusammenarbeit vor Ort

Im Stadtrundgang zeigten Andreas Zeller von Schuh Zeller, Mathias Baluses von Galeria Bamberg und Marco Tonin vom Café Bassanese, wie durch Zusammenarbeit der Händler zusätzliche Frequenz und Umsatz generiert und mit frischen Ideen, Regionalität und Service bei Kunden gepunktet werden kann. „Die Touristen sind ein essentieller und wichtiger Umsatzbringer“, betont Andreas Zeller. Tonin und Baluses arbeiten

mit regionalen Anbietern wie Minges oder Storath zusammen. „Am Ende profitieren alle voneinander“, so Baluses. „Das stärkt die Innenstadt.“

IHK-Ansprechpartnerin



Monika Kaiser

Handel, Tourismus und Wirtschaftsbeobachtung

☎ 0921 886-165

✉ m.kaiser@bayreuth.ihk.de

Söder in Oberfranken



Ministerpräsident Dr. Markus Söder besuchte den Betrieb von IHK-Präsident Dr. Michael Waasner in Forchheim. Die Gebr. Waasner GmbH produziert elektrotechnische Komponenten, unter anderem für die Automobilindustrie und den Maschinenbau. Dr. Michael Waasner nutzte die Gelegenheit, um Söder auf die aktuell schwierige Situation in der deutschen Industrie hinzuweisen. Im Gespräch betonte der Ministerpräsident, dass Familienunternehmen mit Tradition, Verantwortung und Zukunft die wirtschaftliche Stärke unseres Landes ausmachen und versicherte, dass er alles tun will, um die Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen und vor allem die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Industrie zu stärken. Der Ministerpräsident machte auch seine Begeisterung für die duale Berufliche Bildung deutlich und dankte den anwesenden Mitgliedern des IHK-Ehrenamts für ihr Engagement in der Selbstverwaltung der Wirtschaft. Im Bild v.l. Maximilian Streit aus Forchheim, IHK-Vizepräsident Herbert Grimmer, Ministerpräsident Dr. Markus Söder, IHK-Präsident Dr. Michael Waasner und IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfgang Brehm. Einen weiteren Stopp legte Söder bei der Siemens Healthineers AG ein.

Kanada sucht neue Partner

„O Canada“ ist der Titel der Nationalhymne Kanadas. Und tatsächlich kommen Viele ins Schwärmen, wenn sie über Kanada reden. Sofort denkt man an unendliche Wälder, glasklare Seen, Ahornsirup und freundliche, dem alten Europa zugewandte Menschen.

Wegen der Zoll-Politik von Donald Trump gerät Kanada auch als Wirtschaftsstandort vermehrt in den Fokus bayerischer Unternehmen. Die kanadische Wirtschaft ist bekannt für ihre hohe Wettbewerbsfähigkeit, Innovationskraft und wirtschaftliche Freiheit. Gerade für aufstrebende und expandierende Unternehmen ist Kanada ein attraktives Ziel. Dank US-Präsident Trump sucht Kanada neue Partner. Das Label „Made in Germany“ genießt nach wie vor einen hervorragenden Ruf. Eine Delegationsreise 2025 des Bayerischen Wirtschaftsministeriums führte nun in die Provinzen Ontario und Québec.

Unter der Leitung von Staatssekretär Tobias

Gotthardt waren Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft unterwegs, um die Möglichkeit engerer Beziehungen auszuloten. Die bayerischen IHKs vertrat Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm. Schwerpunkt der Reise waren die Themen Energiepolitik, Batterietechnik und Wasserstoff.

Kanada-Initiative geplant

Eng sind vor allem die Beziehungen zur Provinz Québec, mit der der Freistaat Bayern bereits seit 30 Jahren kooperiert. Wolfram Brehm will die bayerischen IHKs einladen, eine gemeinsame Kanada-Initiative zu starten, um die Chancen und Risiken von Kooperationen aufzuzeigen. Ein erster Schritt soll ein digitaler „Québec-Tag“ sein, an dem die starken Netzwerkpartner zu Wort kommen, etwa die AHK Kanada und die Repräsentanz des Freistaats in Montréal, die Kooperationen in Wirtschaft und Wissenschaft sowie im Technologietransfer unterstützt.



Plant eine Kanada-Initiative der bayerischen IHKs: IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm (r.) mit dem Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie Tobias Gotthardt (l.), der die Delegation führte.



In den Provinzen Ontario und Québec erhielt die Delegation Einblicke in einen vielversprechenden Auslandsmarkt und spannende Unternehmen.

Europäisches Parlament der Unternehmen 2025

Appell der Unternehmen: Weniger Bürokratie!

Unternehmerinnen und Unternehmer aus ganz Europa sprachen sich beim Europäischen Parlament der Unternehmen (EPE) in Brüssel für mehr Unterstützung gegen Protektionismus im globalen Handel aus und forderten nachdrücklich den Abbau von Handelsbarrieren im Binnenmarkt sowie den Abbau von Bürokratie, um nachhaltiges Wachstum zu fördern.

Aus ganz Europa kamen 700 Unternehmerinnen und Unternehmer nach Brüssel und schlüpften für einen Tag in die Rolle von Mitgliedern des Europäischen Parlaments und formulierten gemeinsame Forderungen. Mitglied der deutschen Delegation war IHK-Präsident Dr. Michael Waasner, dem es in der



Diskussion vor allem um die internationale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Industrieunternehmen und den Abbau von bürokratischen Lasten geht. Seine klare Ansage an die EU: „Weniger Bürokratie, mehr

Wettbewerbsfähigkeit – jetzt handeln!“ Weitere zentrale Themen der Wirtschaft waren die Dekarbonisierung und Wettbewerbsfähigkeit, der europäische Binnenmarkt sowie die Handelsstrategie.

Interessenvertretung auf EU-Ebene

Praxisnah und im Dialog mit Brüssel

Als IHK setzen wir uns kontinuierlich dafür ein, dass die Stimme der regionalen oberfränkischen Wirtschaft in Brüssel gehört wird. Über unser EU-Frühwarnsystem verfolgen wir Gesetzesinitiativen der Europäischen Kommission frühzeitig und bringen über die DIHK und den BIHK konkrete Stellungnahmen und Unternehmensrückmeldungen in Konsultationsverfahren ein. So schätzen wir die Auswirkungen von Gesetzesinitiativen bereits ein, bevor sie nationale Gesetzgebung werden – ein entscheidender Vorteil, da heute rund 40 bis 50 Prozent aller deutschen Gesetze auf EU-Vorgaben beruhen.

Unsere Erfahrung zeigt: Konkretes Praxis-Feedback aus der Region fehlt in Brüssel oft. Unser Ziel ist klar: europäische Regelungen müssen nicht nur ambitioniert, sondern auch umsetzbar sein – besonders für kleine und mittlere Unternehmen. Die vier Grundfreiheiten des EU-Binnenmarkts – freier Waren-, Kapital-, Personen- und Dienstleistungsverkehr – bilden das Rückgrat der europäischen Wirtschaft. Doch gerade bei grenzüberschreitendem Produkt- und Dienstleistungsverkehr stehen Betriebe weiterhin vor erheblichen Hürden. Der Abbau dieser Hindernisse ist ein zentrales Ziel der EU-Arbeit unserer Kammer. Gemeinsam

mit Partnern aus der Kammerwelt und aus den Nachbarregionen arbeiten wir daran, die konkreten Hindernisse zu identifizieren und sichtbar zu machen. Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht, den Verantwortlichen in Brüssel und den Mitgliedstaaten aufzuzeigen, welche bürokratischen Hürden und zusätzlichen Kosten insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen beim grenzüberschreitenden Dienstleistungs- und Warenverkehr entstehen.

Die IHK vor Ort in Brüssel

So haben zu diesem Thema bereits mehrere Veranstaltungen in der bayerischen Vertretung in Brüssel stattgefunden, an der unter anderem Hauptgeschäftsführer Brehm und EU-Referentin Janina Kiebusch teilgenommen und Beispiele aus der Unternehmenspraxis Vertretern aus dem europäischen Parlament, der EU-Kommission und dem Rat der Europäischen Union präsentiert haben. Durch diese enge Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg trägt die Kammer aktiv dazu bei, die Dienstleistungsfreiheit im Binnenmarkt zu stärken und den europäischen Wirtschaftsraum praxistauglicher zu gestalten.



IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm in der Vertretung des Freistaats Bayern in Brüssel



Klimaschutz ja – aber bitte praxistauglich!

IHK für Oberfranken Bayreuth fordert praxistaugliche und KMU-gerechte Lösungen

Mit drei Verordnungen will die EU die Welt ein Stück besser machen. „Die Ziele sind zweifellos richtig, aber die geplanten Lösungen sind vor allem unseren kleineren Unternehmen so nicht zumutbar“, warnt Dr. Michael Waasner, Präsident der IHK für Oberfranken Bayreuth.

Die IHK für Oberfranken Bayreuth unterstützt ausdrücklich die Zielsetzungen von drei zentralen EU-Lieferketten-Verordnungen – der Verordnung über entwaldungsfreie Lieferketten (EUDR), der Verordnung zur Einführung eines CO₂-Grenzausgleichssystems (Carbon Border Adjustment Mechanism, CBAM) sowie der Verordnung über das Verbot von in Zwangsarbeit hergestellten Produkten. Sie fordert jedoch einen konsequenten Bürokratieabbau und praxistaugliche Lösungen, insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen (KMU).

Entwaldungsverordnung: Den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen

Die voraussichtliche Verschiebung der EU-Entwaldungsverordnung (EUDR) für Klein- und Kleinunternehmen um ein halbes Jahr, die geplante Übergangsperiode von sechs Monaten oder die vom Rat vorgeschlagene Verschiebung erneut um ein Jahr und die angedachten Erleichterungen (Stand 13.11.2025) sind aus Sicht der IHK ein wichtiges Signal. „Die EU hat erkannt, dass diese Verordnung in ihrer jetzigen Form gerade für KMU kaum umsetzbar ist. Entscheidend ist auch, dass sie so vereinfacht wird, dass auch

IHK-Netzwerk Unternehmensverantwortung und EUDR-Erfahrungsaustausch

Sie sind in Ihrem Unternehmen für die Umsetzung von CSDDD, CBAM, EUDR, LkSG oder dem Verbot von Produkten aus Zwangsarbeit zuständig und möchten sich dazu mit anderen Praktikern aus Unternehmen austauschen? Dann sind Sie bei uns genau richtig! Melden Sie sich entweder bei Andreas Wandner (+49 921 886-225 | E-Mail: wandner@bayreuth.ihk.de) für eine Aufnahme in das IHK-Netzwerk Unternehmensverantwortung oder für einen themenspezifischen Austausch zur EUDR bei Dr. Johanna Horzetzky (Kontaktdaten s.u.).

von CO₂-intensiver Produktion ins Ausland vermieden werden. Unternehmen in der EU sollen so vor unfairem Wettbewerb durch Importe aus Ländern mit weniger strengen Klimaschutzvorgaben geschützt werden.

Die IHK sieht die Konsultationen der EU zur endgültigen Phase des CBAM als Chance, eine ausgewogene Lösung zu finden „Es ist entscheidend, dass die Verordnung wirksam gegen Carbon Leakage schützt und faire Wettbewerbsbedingungen für Unternehmen in der EU schafft. Dafür ist es notwendig, auch unmittelbare weitere Verarbeitungsschritte zu schützen, nicht nur Basismaterialien“, so Dr. Waasner. „Sonst wird Wertschöpfung aus der EU exportiert – was bei anderen Zöllen zum Beispiel im Stahlbereich bereits erfolgt ist. Allerdings dürfen die neuen Berichtspflichten und der Verwaltungsaufwand insbesondere für mittelständische Unternehmen nicht zu einer unverhältnismäßigen Belastung werden.“

Verordnung zu Zwangsarbeit: Unternehmen brauchen Rechtssicherheit

Die EU-Verordnung zum Verbot von Produkten, die in Zwangsarbeit hergestellt werden, betrifft alle produzierenden Unternehmen und den Handel. Die IHK fordert, dass die EU aus den Erfahrungen anderer Gesetze und Verordnungen lernt. „Für die Unternehmen ist es essenziell, dass alle notwendigen Rechtsakte, Portale und Informationen rechtzeitig bereitgestellt werden“, erklärt Dr. Johanna Horzetzky, Teamleiterin International bei der IHK für Oberfranken Bayreuth. „Außerdem benötigen gerade kleinere Unternehmen praktikable Lösungen, wenn sie von ihren direkten Zulieferern keine Informationen über die vorgelagerte

Lieferkette erhalten. Eine Übergangsphase und die Möglichkeit, mit Standardrisiken für bestimmte Branchen und Länder zu arbeiten, wären hier sinnvoll.“

» Die IHK für Oberfranken Bayreuth steht den Unternehmen der Region als Ansprechpartnerin zur Verfügung und setzt sich weiterhin für eine unternehmensfreundliche Ausgestaltung europäischer Regelungen ein.

kleinere Unternehmen die Anforderungen erfüllen können – und zwar mit vertretbarem Aufwand“, betont IHK-Vizepräsident Wilhelm Wasikowski. Eine Übergangsphase, wie sie beim Carbon Border Adjustment Mechanism (CBAM) angewandt wurde, ist der richtige Weg. Wasikowski: „Eine Übergangsphase gibt Unternehmen und Behörden Zeit, sich vorzubereiten und notwendige Informationen zu sammeln. So wird etwa verhindert, dass Waren an der Grenze hängenbleiben, nur weil zentrale Daten – etwa Geolokalisierungsdaten – noch nicht vorliegen. Hier könnten zunächst auch annähernde Werte akzeptiert werden, wie die Adresse des Erzeugungsortes.“

Bessere Balance zwischen fairem Wettbewerb und Aufwand erforderlich

Mit dem Jahreswechsel startet die Verordnung zur Einführung des Carbon Border Adjustment Mechanism (CBAM) in ihre endgültige Phase. Ziel dieser EU-Verordnung ist es, sogenanntes Carbon Leakage zu verhindern. Damit soll die Verlagerung



Illustration: alexdndz - stock.adobe.com

IHK-Ansprechpartnerin



Dr. Johanna Horzetzky
Teamleiterin International
☎ 0921 886-462
✉ horzetzky@bayreuth.ihk.de

Minijobs

Was gilt bei geringfügigen Beschäftigungen?

Von einem Minijob spricht man bei einer geringfügigen Beschäftigung. Eine solche liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt monatlich die Verdienstgrenze von aktuell 556 Euro nicht überschreitet.

Wie viele Stunden darf im Monat im Rahmen eines Minijobs gearbeitet werden?

Es gibt keine ausdrückliche gesetzliche Regelung, wie viele Stunden pro Monat bei einer geringfügigen Beschäftigung gearbeitet werden darf. Bei einer Mindestlohnvergütung ergibt sich ein Arbeitsumfang von 10 Stunden pro Woche bzw. circa 43 Stunden pro Monat. Bei einem höheren Stundenlohn kann entsprechend weniger Stunden gearbeitet werden, wenn die Minijobgrenze nicht überschritten werden soll.

Folgen einer Überschreitung der Minijob-Verdienstgrenze

Grundsätzlich gilt, dass bei einer Überschreitung der Verdienstgrenze kein Minijob mehr vorliegt, sondern eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Solange es sich lediglich um geringfügige monatliche Schwankungen handelt und die Jahresentgeltgrenze insgesamt nicht überschritten wird, ist eine gelegentliche Überschreitung in der Regel unproblematisch. Eine Ausnahme kann weiterhin vorliegen, wenn es sich um eine unvorhergesehene Überschreitung handelt. Voraussetzungen dafür sind, dass die monatliche Verdienstgrenze innerhalb eines Jahres maximal in zwei Kalendermo-

naten überschritten wird und der Verdienst in diesen Monaten insgesamt maximal das Doppelte der Verdienstgrenze beträgt. Wo bei eine solche Überschreitung nicht von vornherein vereinbart werden darf, sie muss unvorhergesehen sein. Ein Überschreiten der Verdienstgrenze sollte immer mit der Minijob-Zentrale geklärt werden.

Auch für Minijobber gelten die arbeitsrechtlichen Regelungen

Ein weit verbreiteter Irrtum ist, dass es für Minijobber arbeitsrechtliche Besonderheiten gibt. Das ist nicht der Fall, es gilt viel mehr: Nach dem Gleichbehandlungsgrundsatz gelten auch für diese Beschäftigungsart alle arbeitsrechtlichen Bestimmungen, und Minijobber dürfen nicht schlechter behandelt werden als vergleichbare vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer. Das bedeutet, dass auch Minijobber beispielsweise einen Anspruch auf den gesetzlichen Mindesturlaub sowie Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall und an Feiertagen haben, sofern sie an diesen Tagen gearbeitet hätten. Auch die gesetzlichen Kündigungsfristen sind zu beachten. Beim Vorliegen der Voraussetzungen ist das Kündigungsschutzgesetz (KSchG) anwendbar. Für die Berechnung der Arbeitnehmeranzahl nach dem Kündigungsschutzgesetz werden Minijobber wie Teilzeitkräfte berücksichtigt, bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von nicht mehr als 20 Stunden mit einem Faktor von 0,5.



Zahlt der Arbeitgeber zusätzliche Leistungen wie beispielsweise Weihnachtsgeld, so haben auch Minijobber einen anteiligen Anspruch darauf, ansonsten liegt ein Verstoß gegen das Gleichbehandlungsgebot vor. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Sonderzahlungen zum Verdienst hinzuzurechnen sind, dadurch kann es zu einer Überschreitung der Verdienstgrenze kommen.

Melde- und Dokumentationspflichten

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, Minijobber bei der Minijob-Zentrale anzumelden. Weiterhin sind geringfügig Beschäftigte beim zuständigen Unfallversicherungsträger zur gesetzlichen Unfallversicherung anzumelden und es sind dort individuelle Beiträge zu entrichten.

Nach § 17 MiLoG besteht die Pflicht, Beginn, Ende und Dauer der täglichen Arbeitszeit eines geringfügig Beschäftigten aufzuzeichnen. Diese Aufzeichnungen sind mindestens zwei Jahre aufzubewahren. Zudem ist der Arbeitgeber verpflichtet, eine Erklärung



Aktuelle Verdienstgrenze

Seit dem 1. Januar 2025 gilt eine monatliche Verdienstgrenze in Höhe von 556 Euro. Diese Grenze erhöht sich parallel zum Mindestlohn. Ab dem 1. Januar 2026 steigt der gesetzliche Mindestlohn auf 13,90 Euro pro Stunde, damit wird sich eine neue Verdienstgrenze von 603 Euro pro Monat ergeben.



Foto: Robert Kneschke - stock.adobe.com

des geringfügig entlohnten Beschäftigten über weitere Beschäftigungen sowie die Bestätigung, dass die Aufnahme weiterer Beschäftigungen dem Arbeitgeber anzuzeigen ist, zu den Entgeltunterlagen zu nehmen.

Sozialversicherungsrechtliche Besonderheit

Geringfügig Beschäftigte sind von Sozialabgaben mit Ausnahme der Rentenversicherung befreit. Auf schriftlichen Antrag beim Arbeitgeber kann sich der Minijobber auch von der Rentenversicherungspflicht befreien lassen. Der Arbeitgeber zahlt an die Minijob-Zentrale in der Regel pauschale Beiträge zur Kranken- und Rentenversicherung, Umlagebeiträge nach dem Aufwendungsausgleichsgesetz sowie die Insolvenzgeldumlage. Zusätzlich fallen Beiträge zur gesetzlichen Unfallversicherung an.

Die kurzfristige Beschäftigung

Eine andere Form der geringfügigen Beschäftigung stellt die sogenannte kurzfristige Beschäftigung dar, sie ist „zeitgeringfügig“. Sie liegt vor, wenn die Beschäftigung nach ihrer Eigenart oder im Voraus vertraglich auf drei Monate oder 70 Arbeitstage innerhalb eines Ka-

lenderjahres begrenzt ist und die Tätigkeit nicht berufsmäßig ausgeübt wird. Die Höhe des Entgelts ist in diesem Fall unerheblich.

Auch für kurzfristig Beschäftigte gelten die oben genannten Meldepflichten. Für kurzfristige Minijobs fallen jedoch insgesamt keine Sozialversicherungsbeiträge an (also auch keine Arbeitgeberpauschalbeiträge zur Sozialversicherung). An die Minijob-Zentrale abzuführen sind aber Umlagen nach dem Aufwendungsausgleichsgesetz (Mutterschaft und ggf. Krankheit) sowie die Insolvenzgeldumlage. Zudem besteht Beitragspflicht zur gesetzlichen Unfallversicherung bei der zuständigen Berufsgenossenschaft.

» Auf der Internetseite der Minijob-Zentrale finden Sie zahlreiche Broschüren, Formulare, Checklisten und Erläuterungen rund um das Thema Minijob.

IHK-Ansprechpartnerin



Sandra Nützel
Arbeits- und Wettbewerbsrecht
☎ 0921 886-213
✉ nuetzel@bayreuth.ihk.de

§ RECHT UND STEUERN

Newsletter

Steuern | Finanzen |
Mittelstand Oktober

Der monatliche Newsletter befasst sich mit folgenden Themen:

- Urteile zur Verfassungsmäßigkeit der Landesgrundsteuergesetze in Baden-Württemberg, Hamburg und Hessen
- DIHK-Stellungnahme zur Aktivrente
- Aktivrente – Eckpunkte der geplanten gesetzlichen Regelung
- Steuerschätzung Oktober 2025
- Bundesregierung einigt sich auf Änderungen beim Sondervermögen Infrastruktur
- Bundeshaushalt 2026: Beratungen zu den Einzelplänen haben begonnen
- Verteidigungsinstrument "SAFE": 18 EU-Mitgliedstaaten interessiert an Darlehen
- Mehrjähriger Finanzrahmen der EU
- Rat billigt neuen Ausgabenpfad für Deutschland
- Bekämpfung grenzüberschreitender Steuervermeidung

» Der aktuelle Newsletter enthält Beiträge zu oben genannten Themen und ist abrufbar beim Bereich Recht:

Jasmin Hübner

☎ 0921 886-211

✉ huebner@bayreuth.ihk.de

oder im Internet unter:

➔ bayreuth.ihk.de/Steuern-Finanzen-Mittelstand



BIS- Zertifizierung Indien

Umfangreiche Neuerungen
ab nächstem September

Die Bureau of Indian Standards-Zertifizierung ist in Indien bereits seit langem für viele Produkte Pflicht, um die Qualität, Sicherheit und Zuverlässigkeit gemäß den indischen Standards zu gewährleisten. Sie ist beim Export nach Indien erforderlich und die Produkte müssen bei der Einfuhr entsprechend gekennzeichnet sein.

Die Bureau of Indian Standards (BIS)-Zertifizierung beinhaltet die Prüfung von Produktmustern in autorisierten indischen Laboren sowie eine Antragsstellung durch einen indischen Vertreter. Für manche Produkte ist zusätzlich eine Zertifizierung durch das Indian Department of Telecommunications oder die Wireless Planning Commission erforderlich. Für zertifizierungspflichtige Waren müssen indische Hersteller bzw. Importeure zunächst eine Konformitätsbewertung und Registrierung beim BIS beantragen. Die Zertifikate werden in der Regel für zwei Jahre ausgestellt.

Die Liste der zertifizierungspflichtigen Produkte wird stetig erweitert. So wurden bei-

spielsweise am 1. Januar 2025 Scharniere, Mitte Februar Holzprodukte wie Spanplatten und Sperrholz sowie am 20. März 2025 weitere Schrauben hinzugefügt. Für diese Produkte ist eine Produktprüfung sowie eine Werksauditierung erforderlich.

Die indische Regierung hat im Juli 2025 angekündigt, dass ab 1. September 2026 nur noch solche Produkte in Indien verkauft werden dürfen, die vorher erfolgreich durch das indische Bureau of Indian Standards (BIS) zertifiziert wurden. Die neuen Ankündigungen betreffen vor allem Maschinen für die Metallbe- und -verarbeitung, elektrische und elektronische Produkte, sämtliche Produkte der Bauwirtschaft und die Chemieindustrie. Die Aufzählung ist nicht abschließend.

Die indische Regierung bezweckt mit dieser Zertifizierungspflicht eine höhere Sicherheit und Qualität von Produkten sowie den Schutz von Arbeitskräften und Verbrauchern. Das bereits bestehende System der Zertifizierung von Produkten für den indischen Markt wird damit deutlich ausgeweitet und ist vergleichbar mit der CE-Zertifizierung für Produkte, die für den Verkauf im EU-Gebiet bestimmt sind. Ausländische Unternehmen, die ihre zertifizierungspflichtigen Produkte nicht vom BIS zertifizieren lassen, können zukünftig in Indien nicht mehr verkaufen.

Sie möchten mehr über den indischen Markt und die BIS-Zertifizierung wissen?

Dann freuen wir uns auf Sie beim nächsten Treffen des German Indian Round Tables Oberfranken!

In der Veranstaltung erhalten Sie von einem ausgewiesenen Kenner des indischen Marktes einen Überblick über den aktuellen Stand der deutsch-indischen Wirtschaftsbeziehungen und einen kurzen Ausblick auf mögliche Entwicklungen. Außerdem erläutern deutsche und indische Experten, wie der Prozess der BIS-Zertifizierung in Indien für ausländische Produkte abläuft und welche Anforderungen auf Unternehmen zukommen. Darüber hinaus erhalten die Teilnehmenden praxisnahe Lösungen für die Zertifizierung ihrer Produkte für den indischen Markt sowie Empfehlungen zum Schutz ihres technischen Know-hows.

» Wann: 20. Januar 2026, 18 Uhr

» Wo: IHK für Oberfranken
Bayreuth

IHK-Ansprechpartnerin



Dr. Johanna Horzetzky
Teamleiterin International
☎ 0921 886-462
✉ horzetzky@bayreuth.ihk.de

Steuerschätzung Oktober 2025

IHK-Organisation mahnt Reformen an

Am 23. Oktober 2025 veröffentlichte das Bundesministerium der Finanzen die Herbstschätzung zu den Steuereinnahmen für die Jahre 2025 bis 2029.

Die aktuelle Steuerschätzung zeigt einmal mehr: Deutschland braucht dringend wieder Wachstum und eine Politik, die das ermöglicht. Bund, Länder und Kommunen können bis 2029 nicht mit nennenswert steigenden Steuereinnahmen rechnen. Und das, obwohl die Schätzung auf optimistischen Annahmen bezüglich des Wirtschaftswachstums in den kommenden Jahren beruht. Für das laufende Jahr werden zwar leichte Mehreinnahmen von 1,8 Milliarden Euro und im kommenden Jahr von knapp 5 Milliarden Euro erwartet, bis 2029 ergeben sich aber in der Summe keine Mehreinnahmen. Es bleibt demnach bei einer erheblichen Finanzierungslücke im Bundeshaushalt spätestens ab 2027.



Die Rechnung ist simpel: Wenn die Konjunktur stagniert, fehlen auch Steuereinnahmen. Und doch erzielt Deutschland 2025 voraussichtlich die höchsten Steuereinnahmen seiner Geschichte – für 2026 werden sogar erstmals mehr als 1.000 Milliarden Euro erwartet. Die Steuerquote, also das Verhältnis der Steuereinnahmen zur Wirtschaftskraft, steigt weiter und beträgt mittlerweile bereits 23,4 Prozent. Das zeigt, wie stark

der Staat in den vergangenen Jahren expandiert ist.

Hier liegt das Kernproblem: Zwar steigen die Einnahmen in den öffentlichen Haushalten, weil der Staat die Mittel über immer mehr Kanäle eintreibt, die staatlichen Ausgaben wachsen aber noch schneller als die Einnahmen und auch schneller als die Wirtschaftskraft. Die Ausgaben für öffentliche Investitionen nehmen zwar auch zu, doch sie werden überwiegend durch staatliche Kredite finanziert. Damit allein lässt sich die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts nicht sichern. Entscheidend ist jetzt, private Investitionen zu erleichtern, Innovationen zu fördern und Bürokratie konsequent abzubauen, flankiert durch gezielte staatliche Investitionen in Verkehr, Energie und Digitalisierung.

Gerade weil die finanziellen Spielräume des Staates enger werden, muss dieser seine Ausgaben klar priorisieren. Wachstum und Stabilität sind kein Widerspruch, sie bedingen einander. Die Bundesregierung steht vor der Aufgabe, finanzpolitische Disziplin mit wirtschaftlicher Dynamik zu verbinden, durch eine konsequente Reformagenda und effiziente Mittelverwendung.

Die Steuerschätzung ist damit sehr viel mehr als eine technische Prognose. Sie ist ein erneuter Weckruf für eine wirtschaftspolitische Kurskorrektur: Nur wenn Wachstum, Investitionen und solide Staatsfinanzen gemeinsam gedacht werden, bleibt Deutschland zukunftsfähig.

Quelle: DIHK

Neue Checkliste

Fair rekrutieren im Ausland

Immer mehr Unternehmen setzen auf internationale Arbeitsmärkte, um Fachkräftelücken zu schließen. Aber was ist zu beachten, damit es bei der Auslandsrekrutierung fair zugeht – auch im Interesse des künftigen Arbeitgebers? Gemeinsam mit dem Goethe-Institut und dem Portal „Make it in Germany“ hat das bei der DIHK Service GmbH angesiedelte Projekt „Hand in Hand for International Talents“ praxisnahe Handlungsempfehlungen erarbeitet. Die Checkliste „Fair rekrutieren im Ausland“ bietet Betrieben Orientierung – auch in der Zusammenarbeit mit Personaldienstleistern: Woran erkennt man seriöse Vermittler? Worauf ist bei auffallend günstigen Angeboten zu achten?



» Die Veröffentlichung mit wichtigen Informationen und zahlreichen weiterführenden Links steht kostenfrei auf der Website von „Hand in Hand for International Talents“ zum Download bereit.



➔ hand-in-hand-for-international-talents.de/fair-migration

Icon: MdOmar - stock.adobe.com



Gemeinsam stark für die Zukunft der Gastronomie

Vier Länder, ein Ziel: Der Gastronomic Unity Award in Südtirol zeigt, wie Ausbildung verbindet

Wenn junge Talente aus Küche und Service länderübergreifend ihr Können zeigen, entsteht mehr als ein Wettbewerb – es entsteht echte Gemeinschaft. Genau das verkörpert der „Gastronomic Unity Award“, der im Herbst 2025 an der Landesberufsschule „Emma Hellenstainer“ in Brixen (Südtirol) ausgetragen wurde.

Der Wettbewerb hat eine lange Tradition: Ursprünglich als Freundschaftswettbewerb zwischen Tschechien und Deutschland ins Leben gerufen, entwickelte er sich im Laufe der Jahre zu einem länderübergreifenden Ereignis, das heute vier Nationen vereint – Tschechien, die Slowakei, Deutschland und Südtirol/Italien. Mit der Weiterentwicklung zum „Gastronomic Unity Award“ hat der Wettbewerb eine neue Stufe erreicht: Aus dem einstigen Kochzert wurde ein internationaler Freundschaftswettbewerb mit gemeinsamem Logo, einheitlichem Auftritt und eigenem Wanderpokal – ein starkes Zeichen für Zusammenhalt und Professionalität in der Ausbildung, auch über Grenzen hinweg.

Wichtiger als der Sieg ist die Begegnung

Jedes Land entsendet vier Teilnehmende – zwei Schülerinnen und Schüler aus der Küche und zwei aus dem Service. Ziel ist es, die Qualität der Ausbildung sichtbar zu machen, voneinander zu lernen und den Stolz auf die

gastronomische Berufswelt zu stärken. „Gastronomie lebt von Menschen, die anpacken, ausprobieren und mit Herz dabei sind“, sagt Wolfgang Teufel, ein Vertreter der deutschen Delegation und oberfränkischer Gastgeber. „Dieser Wettbewerb zeigt, wie viel Energie und Kreativität in unserem Nachwuchs steckt – das ist die Zukunft unserer Branche.“

In der Küche kreieren die Teilnehmenden aus nachhaltigen, regionalen Zutaten ein herbstliches Drei-Gänge-Menü – von der vegetarischen Vorspeise bis zur raffinierten Süßspeise. Im Service werden klassische Fertigkeiten gepflegt: eine festliche Tafel zum Thema „Musik“, ein eleganter Aperitif, der passende Getränkeservice und die Kunst des Beef Steak Tatar. Die internationale Jury, besetzt mit je einer Fachperson pro Land, bewertet Technik, Präsentation und Teamarbeit – stets ohne das eigene Land zu beurteilen. Der begehrte Wanderpokal, die „Gastronomic Unity Trophy“, geht an das beste



Team. Doch wichtiger als der Sieg ist das, was bleibt: Begegnung, Motivation und ein europäisches Netzwerk junger Fachkräfte.

Den Abschluss des Wettbewerbs bildet traditionell der Ausblick auf das kommende Jahr, ganz im Sinne von „Nach dem Wettbewerb ist vor dem Wettbewerb.“ 2026 wird die Slowakei Gastgeberin sein und die Idee des länderübergreifenden Miteinanders fortführen.

Der Gastronomic Unity Award steht damit beispielhaft für die Stärke einer Branche, die nur im Miteinander bestehen kann – gemeinsam, länderübergreifend, verwurzelt in der Tradition und offen für die Zukunft.

IHK-Ansprechpartner



Torsten Schmidt

Stv. Leiter Berufliche Bildung

☎ 0921 886-181

✉ schmidt@bayreuth.ihk.de



Feierlicher Abschluss der



erfolgreichen Ausbildung



Fotos: Thorsten Ochs / Dominik Ochs



Insgesamt 1.631 Absolvantinnen und Absolventen haben im Sommer bei der IHK für Oberfranken Bayreuth ihre Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen, davon 1243 in kaufmännischen und 388 in gewerblichen Berufen. Nicht nur die 93 Prüfungsteilnehmerinnen und -teilnehmer, die mit der Bestnote 1 bestanden haben, hatten Grund zum Feiern: In den acht Gremiumsbezirken Bamberg, Bayreuth, Forchheim, Hof, Kronach, Kulmbach, Lichtenfels und Marktredwitz-Selb waren alle erfolgreichen Absolvantinnen und Absolventen zu den Abschlussfeiern eingeladen – zusammen mit Eltern und Freunden, Ausbildungsbetrieben, Vertreterinnen und Vertretern der Berufsschulen und einer Reihe von Ehrengästen, die ihnen zu diesem Erfolg gratulierten.

» *Fotos von den Abschlussfeiern gibt es online zum Anschauen und Herunterladen unter:*
bayreuth.ihk.de/abschlussfeiern



Meine Zukunft. In Oberfranken.

Pop-up-Event zur Berufsorientierung

Drei Tage lang verwandelte sich der Reichshof in Bayreuth zum Schauplatz für Berufsorientierung. Das Ziel: Begeisterung für die berufliche Bildung wecken, informieren und beraten. Mit interaktiven Elementen wie VR-Brillen, Workshops und verschiedenen Formaten zur Berufserkundung hatten Schülerinnen und Schüler, Eltern und alle Interessierten die Möglichkeit, sich über Ausbildungsmöglichkeiten oder Praktika zu informieren und Tipps für die Bewerbung zu bekommen.

„Ausbildung macht stark: die Auszubildenden, die Unternehmen und damit die Zukunft der gesamten Region Oberfranken“, erklärt Torsten Schmidt, stellvertretender Leiter Berufliche Bildung bei der IHK. „Wir möchten informieren, sensibilisieren und davon überzeugen, dass die berufliche Bildung immer eine gute Entscheidung ist.“ Gut ausgebildete Fachkräfte sind in der Wirtschaft heiß begehrt, auch in Oberfranken. Jedes Jahr blieben Ausbildungsplätze unbesetzt und Potenzial ungenutzt, so Schmidt: „Wir

möchten ein neues Bewusstsein für die beruflichen Bildung schaffen und so dabei unterstützen, Betriebe und Fachkräftenachwuchs zusammenzubringen.“

So wurde an den drei Tagen auch an die Unternehmen gedacht, die die Fachkräfte von morgen ausbilden. Ausbilder übernehmen zunehmend die Rolle von Lernbegleitern, die individuelle Stärken fördern und eigenverantwortliches Lernen unterstützen und ihre Azubis verstehen, begleiten und stärken müssen. In dieses Thema gab der Impulsvortrag „Vom Ausbilder zum Lernbegleiter“ wertvolle Einblicke. Einen interessanten Blick in die Arbeitswelt der Zukunft bot die Bayern Innovativ GmbH mit ihrer Roadshow Arbeitswelt 4.0 und einem Vortrag zum Thema „Die Zukunft in der Unternehmenswelt mit KI – was erwartet uns?“ Das Ziel der Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth ist es,

Unter dem Motto „**Meine Zukunft. In Oberfranken.**“ verwandelte sich der Reichshof in Bayreuth drei Tage lang zum Schauplatz für Berufsorientierung. Schülerinnen und Schüler, Eltern, Unternehmen, Ausbildungsbeauftragte und alle, die sich für das Thema Ausbildung interessieren konnten sich informieren, beraten lassen und interaktive Elemente testen. Berufsorientierung zum Anfassen.



die Begeisterung für die berufliche Bildung zu wecken – und deshalb bewirbt sie in der Region konsequent die zahlreichen Vorteile und Möglichkeiten der beruflichen Bildung mit unterschiedlichen Veranstaltungsformaten: von der bundesweiten Social-Media Kampagne #könnenlernen, den IHK AusbildungsScouts, den IHK-Berufsbildungskongress bis zum Pop-up-Event zur Berufsorientierung.

» Alle Infos rund um die berufliche Bildung:

➔ bayreuth.ihk.de/ausbildung



IHK-Ansprechpartnerin



Jessica Hundsdoerfer
Berufliche Bildung
Qualifizierungsberaterin
☎ 0921 886-241
@ hundsdoerfer@bayreuth.ihk.de



„Keine Sorge, die tun was“

IHK-Ausbildungskampagne geht in die neue Runde



Gerade erst sind mehrere Hunderttausend junge Menschen in ihre Ausbildung gestartet, da läuft schon die Bewerbungsphase für das kommende Jahr. Die IHK-Ausbildungskampagne begleitet sie mit neuen Gesichtern, frechen Claims und einem breiten Medien-Mix. „Keine Sorge, die tun was“, „Nicht fake, aber fähig“ oder „Ihr könnt uns mal, was beibringen“: Mit diesen Botschaften wollen die IHKs und die Deutsche Industrie- und Handelskammer Lust auf Ausbildung machen. Klassische Großplakate und digitale Screens sorgen ebenso für Aufmerksamkeit wie ... Bäckertüten! Die originellen Werbeträger bringen Slogans wie „Sei kein Krümel“ oder „Brotal gut ausgebildet“ millionenfach in die Hände potenzieller Azubis und ihrer Familien. Parallel läuft die Kampagne auch auf TikTok, Instagram & Co. Auf dem TikTok-Kanal „dieAzubis“ mit seinen über 75.000 Abonnentinnen und Abonnenten erzählen 28 echte Azubis und eine Ausbilderin ihre Geschichten – authentisch, nahbar und erfolgreich. Darüber hinaus bietet die Kampagnen-Website neben Videos, Fotos und persönlichen Einblicken auch Werbematerial für Betriebe und praktische Informationen für Eltern.

➔ ausbildung-macht-mehr-aus-uns.de

Fachkräftesicherung durch Integration

Wie der Joblotse im Landkreis Kulmbach Betriebe und Zugewanderte zusammenbringt



Foto: JackF - stock.adobe.com

Interview mit Souzan Nicholson, Joblotsin und Fachbereichsleitung für Migration, Unterbringung und Integration im Landkreis Kulmbach

Frau Nicholson, warum wurde im Landkreis Kulmbach die Stelle des „Joblotsen“ geschaffen?

Deutschland erlebt seit einigen Jahren eine stetig steigende Zuwanderung – für unsere regionale Wirtschaft ist das eine große Chance. Viele Unternehmen in Oberfranken suchen dringend Fachkräfte und sind offen dafür, Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund einzustellen. Gleichzeitig möchten viele Zugewanderte in Deutschland beruflich Fuß fassen. Unsere Erfahrung zeigt: Wenn man diese beiden Seiten zusammenbringt, entstehen nachhaltige Integrations- und Beschäftigungserfolge. Genau hier setzt der Joblotse an.

Wie können wir uns Ihre Arbeit konkret vorstellen?

Ich verstehe mich als Vermittlerin zwischen Betrieben und Zugewanderten. Auf der einen Seite berate ich Unternehmen, die motivierte Mitarbeitende suchen. Auf der anderen Seite begleite ich Geflüchtete und Migrantinnen bzw. Migranten, die Arbeit suchen, bei allen praktischen Fragen rund um den Arbeitsmarkt. Ziel ist, dass beide Seiten zueinanderfinden – und zwar so, dass es (möglichst)

langfristig passt. Seit meinem Start am 15. Juli 2024 konnten wir bereits rund 80 Menschen erfolgreich in Arbeit vermitteln. Das sind nicht nur Zahlen – dahinter stehen persönliche Erfolgsgeschichten.

Können Sie uns ein Beispiel nennen?

Ja, zum Beispiel Ahmad H. Er arbeitet inzwischen in der Gastronomie des Schlosses Thurnau und hat dort sehr schnell gezeigt, dass Engagement und Zuverlässigkeit wichtiger sind als perfekte Deutschkenntnisse. Ein weiteres Beispiel ist die Firma Schüler & Co. KG, die zwei Asylbewerbern eine Chance im Textilbereich gegeben hat. Beide Seiten sind sehr zufrieden – das sind genau die Erfolgsmomente, die zeigen, dass Integration funktionieren kann.

Wer sind die Partner in diesem Prozess?

Eine erfolgreiche Vermittlung gelingt nur durch gute Zusammenarbeit. Neben der Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth, der Handwerkskammer für Oberfranken und den Betrieben spielen viele Akteure eine wichtige Rolle wie zum Beispiel unsere Betreiber der dezentralen Unterkünfte, die Asylbewerber von Beginn an betreuen, die ehrenamtlichen Integrationsbegleiterinnen und -begleiter, die sich tagtäglich für Integration einsetzen, und die Flüchtlings- und Integrationsberatung, die bei den Vorbereitungen auf die Arbeitswelt unterstützt. Nur gemeinsam können wir diese Prozesse erfolgreich gestalten.

Nach rund eineinhalb Jahren Tätigkeit – wie lautet Ihr Zwischenfazit?

Das Modell funktioniert. Wir sehen, dass Betriebe, die sich auf dieses Potenzial einlassen, motivierte und zuverlässige Mitarbeitende gewinnen. Gleichzeitig finden viele Zugewanderte über die Arbeit ihren Platz in der Gesellschaft. Integration über Beschäftigung ist einer der erfolgreichsten Wege – und das merken wir hier in Kulmbach sehr deutlich.

Neben dem Joblotsen gibt es im Landratsamt auch den Fachbereich Migration, Unterbringung und Integration. Welche Aufgaben übernimmt dieser Bereich?

Der Fachbereich fungiert als zentrale Koordinierungsstelle für alle Themen rund um Integration. Wir organisieren jährlich Veranstaltungen wie die Interkulturelle Woche, Integrationsfachtagungen und verschiedene Netzwerktreffen. Es geht uns darum, Integration als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu verstehen – mit Bildung, Arbeit, Ehrenamt und Begegnung. Der Joblotse ist dabei ein wichtiger, praxisnaher Baustein.

Zum Schluss:

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass noch mehr Unternehmen in der Region die Chancen erkennen, die Zuwanderung bietet. Integration gelingt am besten durch Begegnung – und Arbeit ist eine der stärksten Formen davon. Wenn wir gemeinsam daran arbeiten, profitieren alle: die Menschen, die Betriebe und unsere gesamte Region.

>> Weitere Informationen:



Souzan Nicholson
Landratsamt Kulmbach
joblotse@landkreis-kulmbach.de

➔ integration.landkreis-kulmbach.de





Lust auf Weiterbildung?

Der Weiterbildungskatalog mit neuen Produkten und aktuellen Terminen für das Jahr 2026 wartet auf Sie!

Am besten gleich vorbestellen!



 **ihk-lernen.de**

Stiftung Lesen



Foto: Ljupco Smokovski - stock.adobe.com

Es fängt mit Lesen an

Bildung fördern für ein starkes Miteinander

Wir möchten Sie motivieren, sich gemeinsam mit uns für die Leseförderung und mehr Bildungsgerechtigkeit in Deutschland stark zu machen. Denn – es fängt mit Lesen an: Lesen ist der Schlüssel zu Bildung, Teilhabe und Zukunftschancen. Doch viele Kinder in Deutschland haben keine ausreichende Lesekompetenz: 32 Prozent der Eltern lesen ihren Kindern nicht oder nur selten vor, jedes 4. Kind verlässt die Grundschule ohne ausreichende Lese- und Schreibfähigkeiten.

Die Stiftung Lesen steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten und führt in enger Zusammenarbeit mit Bundes- und Landesministerien, wissenschaftlichen Einrichtungen, Stiftungen, Verbänden und Unternehmen bundesweite Programme, Kampagnen, Forschungs- und Modellprojekte durch, zum Beispiel den Bundesweiten Vorlesestag. Die Leseförderung konzentriert sich dabei vor allem auf Kinder, Ju-

gendliche und deren Familien, die in einem bildungsbenachteiligten Umfeld leben. Diese werden von Geburt an in ihrem Alltag mit Lese- und Vorleseangeboten begleitet, um ihnen bessere Bildungschancen zu ermöglichen.

Zu den Partnern der Stiftung Lesen zählen Ministerien, Stiftungen, Verbände, Unternehmen und wissenschaftliche Einrichtungen. Und auch viele prominente Lesebotschafter unterstützen die Arbeit. Unterstützen auch Sie die Initiative, zum Beispiel mit der Aktion Corporate Volunteering oder durch die Förderung einer (Vor)Leser-Box.

» Mehr Informationen zur Stiftung Lesen und den Aktionen für Unternehmer:



Die Weiterbildung für Oberfranken

In kurzer Zeit einen hohen Kompetenzgewinn verbuchen, vorhandenes Wissen vertiefen und ein IHK-Zertifikat erreichen. Diese Vorteile bieten Ihnen unsere Zertifikatslehrgänge.

Produktmanager/-in (IHK)

Der Zertifikatslehrgang „Produktmanager/-in“ vermittelt praxisnah die zentralen Kompetenzen für ein erfolgreiches Produktmanagement in Unternehmen. Teilnehmende lernen, die Rolle und Verantwortung des Produktmanagers / der Produktmanagerin zu verstehen, den Produktlebenszyklus zu steuern und die interne Kommunikation mit relevanten Stakeholdern effektiv zu gestalten. Im Fokus stehen fundierte Methoden der Markt- und Wettbewerbsanalyse, um Kundenbedürfnisse zu identifizieren, Trends zu erkennen und innovative Ansätze zu entwickeln. Strategisches Produktmanagement, einschließlich der Entwicklung von Produktstrategien, Portfolio-Management und Wirtschaftlichkeitsanalysen, bildet einen weiteren Schwerpunkt. Kreativitätstechniken und Innovationsmanagement werden ebenso behandelt wie die Planung und Umsetzung erfolgreicher Markteinführungen. Der Lehrgang vermittelt zudem moderne, agile Methoden wie Scrum und Kanban und zeigt, wie diese im Produktmanagement eingesetzt und skaliert werden können. Absolventinnen und Absolventen sind damit optimal vorbereitet, Produkte von der Idee bis zum Markterfolg zu begleiten und in dynamischen Märkten nachhaltig zu positionieren.

» Alle Informationen und Anmeldung:

➔ [ihk-lernen.de](https://www.ihk-lernen.de)



IHK-Ansprechpartnerin



Sandra Zimmermann

Die Weiterbildung für Oberfranken

☎ 0921 886-711

✉ zimmermann@bayreuth.ihk.de



IHK **AUSBILDUNGS
SCOUTS**

**GERNE AUCH
MIT IHREN
AZUBIS**

**ENTDECKE
DEINE
ZUKUNFT**

Interesse?

IHK für Oberfranken Bayreuth
Jessica Hundsdörfer
hundsdorfer@bayreuth.ihk.de
0921-886241



**MEHR
INFOS
UNTER:**

 [ihk-ausbildungsscouts.de](https://www.ihk-ausbildungsscouts.de)



Rund 300 Unternehmerinnen kamen zum 10. DIHK-Netzwerktag der Business Women IHK nach München. Das Jubiläumstreffen spiegelte die bedeutende Rolle von Frauen in der Wirtschaft und für den Ausweg aus der Krise.

Die Perspektive der Frauen

DIHK-Netzwerktag der Business Women IHK in München



„Ich engagiere mich bei den Business Women IHK, weil es an der Zeit ist, dass Unternehmerinnen, Chefinnen und Gründerinnen mehr Sichtbarkeit und Stimme bekommen – und zeigen, wie viel wirtschaftliche und gesellschaftliche Kraft in Frauen steckt, die sich vernetzen, einmischen und Zukunft gestalten

Sibylle Fugmann

„Ein seltener Anblick, dass ein Saal bis auf den letzten Platz nur mit Frauen, mit Unternehmerinnen, besetzt ist“, freute sich Helena Melnikov, Hauptgeschäftsführerin der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) – die erste Frau in diesem Amt überhaupt.

Die Adressatinnen ihrer Worte waren die rund 300 Business Women IHK, die aus ganz Deutschland und aus dem Ausland nach München gekommen waren. Sie repräsentierten 64 IHKs, sechs Auslandshandelskammern sowie Unternehmerinnen aus dem Frauennetzwerk der Handelskammer Bozen. Die bedeutende Rolle von Frauen für die Wirtschaft und die Unternehmerinnen selbst sichtbar zu machen, ihren Einfluss zu stärken, mehr Unternehmerinnen, Gründerinnen und Innovatorinnen für Deutschland zu gewinnen – das ist die zentrale Aufgabe, die sich die Business Women IHK mit ihrem IHK/DIHK-Aktionsplan „Werde Unternehmerin!“ gestellt haben. Denn: Der Frauenanteil an allen Gründungen beträgt nur circa 30 Prozent. Und mit Blick auf alle Übernah-

men bei der Unternehmensnachfolge liegt der Frauenanteil bei nur etwa 20 Prozent.

Auch Oberfranken war auf dem Netzwerktag der Business Women IHK in München vertreten. Sibylle Fugmann ist Inhaberin der Sibylle Fugmann Personalberatung in Kronach und Mitglied des IHK-Gremiums Kronach und der IHK-Vollversammlung und gleichzeitig Patin des oberfränkischen Netzwerks der IHK-Businesswomen Oberfranken, das im Jahr 2023 gegründet wurde. Sie wirbt für den Austausch der Unternehmerinnen: „Netzwerke wie das der Business Women IHK bieten ihren Mitgliedern zahlreiche Vorteile. Sie schaffen eine Plattform, auf der Frauen sich gegenseitig unterstützen, voneinander lernen und gemeinsam wachsen können. Gerade in einer sich stetig wandelnden Arbeitswelt ist es entscheidend, auf ein starkes Netzwerk zurückgreifen zu können. Hier entstehen nicht nur neue Geschäftskontakte, sondern auch Freundschaften und Mentoring-Beziehungen, die den beruflichen Alltag bereichern.“

Frankreich als Schlüsselmarkt – auch für oberfränkische Unternehmen

Ein Erfahrungsbericht von Janina Kiekebusch von der IHK für Oberfranken Bayreuth über ihr Arbeitspraktikum bei der AHK in Paris.

Frankreich bleibt einer der wichtigsten Handelspartner Deutschlands – auch für Unternehmen aus Oberfranken. Umso wertvoller ist es, auf einen erfahrenen Partner zurückgreifen zu können, der die Besonderheiten des Marktes genau kennt. Die Deutsch-Französische Industrie- und Handelskammer (AHK Frankreich) mit Sitz in Paris ist seit fast 70 Jahren eine feste Größe in den bilateralen Wirtschaftsbeziehungen und verfügt mit ihren rund 940 Mitgliedsunternehmen über das größte deutsch-französische Wirtschaftsnetzwerk.

Neue Wege für den Markteinstieg

Besonders spannend war der Einblick in die Abteilung Marktberatung, die Unternehmen bei der Erschließung und Festigung ihrer Marktpresenz in Frankreich begleitet. Neben den bewährten Dienstleistungen im Bereich Marktanalysen und Geschäftspartnervermittlung bietet die AHK Frankreich nun auch eine neue Dienstleistung – den „Inhouse Vertrieb“ – an. Diese richtet sich insbesondere an kleine und mittlere Unternehmen (KMU), die den Schritt auf den französischen Markt wagen möchten, ohne sofort eine eigene Niederlassung zu gründen. Die erfahrenen AHK-Mitarbeitenden übernehmen dabei den Vertrieb im Namen des Unternehmens – flexibel, branchenspezifisch und praxisnah.

Umfassende Beratung und neue Recruiting-Leistungen

Die Rechts- und Steuerabteilung zählt zu den größten Teams der AHK Frankreich und überzeugt durch ihre langjährige Expertise. Unternehmen werden in allen klassischen Rechtsfragen wie Mitarbeiterentsendung, Arbeits- und

Sozialrecht sowie Vertretung kompetent unterstützt. Darüber hinaus übernimmt die AHK auch die Lohnbuchhaltung – ein Service, der besonders für Unternehmen ohne eigene Personalabteilung in Frankreich eine enorme Entlastung darstellt.

Recruiting für deutsche Unternehmen

Neu hinzugekommen ist eine eigenständige Recruiting-Dienstleistung: Die AHK begleitet deutsche Unternehmen bei der Suche und Auswahl geeigneter Fachkräfte, von der Stellenausschreibung bis zur Einstellung – ein weiterer Schritt, um Unternehmen praxisnah auf dem französischen Markt zu unterstützen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Beratung zu steuerrechtlichen Fragen. Neben der Beantragung der Umsatzsteuer-Identifikationsnummer bietet die Steuerabteilung wertvolle Unterstützung bei Themen wie regionale Standortvergünstigungen und der Möglichkeit, Korrespondenz über eine französische AHK-Adresse abzuwickeln. Gerade die Beratung zu regionalen Steuervorteilen kann ein entscheidender Faktor bei der Standortwahl sein – hier profitieren Unternehmen von der tiefen Marktkennntnis des AHK-Teams.

Umweltreporting und Compliance

Ein hochaktuelles und stetig wachsendes Aufgabenfeld ist die Abteilung Umweltreporting und Compliance. Die AHK Frankreich fungiert hier als „One Stop Shop“ für alle Themen rund um die er-

weiterte Herstellerverantwortung (EPR) – in Frankreich, Deutschland, Europa und weltweit. Neben der Beratung zur französischen Gesetzgebung bietet die Abteilung fundierte Unterstützung zu EU-weiten Regelungen, etwa der neuen EU-Verpackungsverordnung (PPWR) und der Batterieverordnung. Regelmäßige Webinare und Informationsveranstaltungen vermitteln praxisnahe Kenntnisse und zeigen, dass die Expertise der AHK weit über Frankreich hinausreicht – ein klarer Mehrwert für international agierende Unternehmen.

>> Fazit: Mit jahrzehntelanger Erfahrung, einem breiten Dienstleistungsangebot und einem starken Netzwerk ist die AHK Frankreich der ideale Partner für oberfränkische Unternehmen – sowohl für jene, die bereits in Frankreich aktiv sind, als auch für jene, die es werden wollen.

IHK-Ansprechpartnerin



Janina Kiekebusch
Europäischer Handel
und EU-Politik

☎ 0921 886-152

✉ kiekebusch@bayreuth.ihk.de

Illustration: magr80 - stock.adobe.com



Experten aus zwei Branchen, die Automobil- und Automobilzulieferer auf der einen Seite und die Gamingbranche auf der anderen, diskutieren über gemeinsame Zukunftsvisionen.

IHK-Veranstaltung: Zukunftsmobilität

Wenn Gaming und Automobil verschmelzen

Schon als Kinder lernen wir durch Spielen, entdecken Neues und knüpfen Freundschaften. Längst sind Videospiele für viele Menschen Alltag – unabhängig vom Alter. Jetzt erobert Gaming sogar das Auto.

Beim Automotive- und Gaming-Dialogforum der IHK für Oberfranken Bayreuth in Bamberg wurde deutlich: Gaming im Auto ist keine Zukunftsmusik mehr. „Die Gamingbranche ist heute gewichtiger als Hollywood und die Musikindustrie zusammen“, so Serkan Yücebas, Experte für In-Car-Gaming. Seine Vision: Das Auto wird zum digitalen Erlebnisraum. So entstand die Idee, die zwei Welten – Automobil- und Automobilzulieferer auf der einen sowie die Gamingbranche auf der anderen Seite – zusammenzubringen. „Unser Ziel war es, einmal bewusst zwei Branchen zusammenzubringen, die mehr Anknüpfungspunkte haben, als man gemeinhin glaubt“, so

Dr. Dominik Erhard, IHK-Ansprechpartner für Innovation, Technologie und gewerbliche Schutzrechte.

Das Auto als mobiles Wohnzimmer

„Wir warten oft im Auto – beim Laden, im Stau oder vor der Schule“, berichtet Yücebas. „Meist schauen wir dann aufs Handy.“ Er nennt das „Mäusekino“. Künftig sollen große Bildschirme, bequeme Sitze und smarte Technik das Auto zum zweiten Wohnzimmer machen. Er verdeutlicht: „37,5 Millionen Menschen in Deutschland spielen regelmäßig Videospiele. Das Durchschnittsalter liegt bei 39,5 Jahren“. Gaming sei längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen.

„Unsere Unternehmen in Oberfranken sind offen für Gaming im Auto und bringen das nötige Know-how mit.“

Christian Meister vom Netzwerk OfraCar

Neue Spielerlebnisse unterwegs

Auch die Wissenschaft sieht Chancen. „Diese Technologie erlaubt es, das Auto völlig neu zu definieren“, macht Psychologie-Professor Claus-Christian Carbon von der Universität Bamberg deutlich. Professor Benedikt Morschheuser, ebenfalls Uni Bamberg, betont: „Es geht darum, Spielerlebnisse zu schaffen, die im Auto mehr Spaß machen als zu Hause.“ Das Fahrzeug selbst wird Teil des Spiels – etwa durch Bewegung oder die Nutzung von Fahrdaten.

Oberfränkische Unternehmen als Innovationstreiber

Christian Meister vom Netzwerk OfraCar hebt hervor: „Unsere Unternehmen in Oberfran-

ken sind offen für Gaming im Auto und bringen das nötige Know-how mit.“ Allerdings müssten Prozesse schneller werden, um mit dem asiatischen Markt Schritt zu halten. „Es fehlt an Mut und Investitionen“, sind sich die Experten einig. Yücebas ergänzt: „Die Zulieferer machen einen tollen Job, aber die Hersteller müssen den nächsten Schritt wagen.“

Neue Chancen für Unternehmen

Auch Unternehmen profitieren: Gamification kann den Autokauf zum Erlebnis machen. Spiele helfen, Kundenwünsche besser zu verstehen – etwa, wenn verschiedene Felgendesigns getestet werden. Gaming bietet zudem neue Werbeflächen und Sponsoringmöglichkeiten.

Von Spielspaß bis Smart Mobility

In Asien ist Gaming im Auto schon Alltag, in Deutschland steckt es noch in den Kinderschuhen. Erste Systeme gibt es vor allem in Premiumfahrzeugen. Technisch möglich sind heute schon:

- Bewegungssitze, die bei Rennspielen vibrieren
- Luftströme, die sich der Geschwindigkeit anpassen
- Beleuchtung, die auf das Spiel reagiert
- Multiplayer-Spiele für die Rückbank
- Künstliche Intelligenz, die Sehenswürdigkeiten erkennt
- Interaktive Zeichenpads für Kinder
- Karaoke-Modus

» Gerade während des Ladevorgangs von E-Autos schafft Gaming neue Möglichkeiten, Wartezeiten zu nutzen.



V.l.: Serkan Yücebas (In-Car Gaming Expert, Gamify-Me) und Prof. Dr. Claus-Christian Carbon (Allgemeine Psychologie und Methodenlehre, Universität Bamberg) zeigen sich beeindruckt von einem Lenkrad für Rennsimulationsspiele.

Blick in die Zukunft

Das Auto von morgen ist nicht nur elektrisch und vernetzt – es wird auch zum Spielplatz. Die Verbindung von Gaming und Mobilität schafft neue Wege für Kundenbindung, Markenkommunikation und Freizeitgestaltung. Gemeinsam mit Partnern wie OfraCar, Lagarde1 oder den Wirtschaftsjunioren Bayern hat die IHK für Oberfranken Bayreuth beide Branchen zusammengebracht und fördert Innovationen in der Region. Dr. Erhard: „Experiment gelungen!“

IHK-Ansprechpartner



Dr. Dominik P. Erhard
Innovation/Technologie/
Gewerbliche Schutzrechte
☎ 0921 886-247
✉ erhard@bayreuth.ihk.de

Transformation im Fokus

Verteidigungswirtschaft wird auch in Oberfranken wiederentdeckt

Die Wirtschaft in Oberfranken steht branchenübergreifend vor bedeutenden Weichenstellungen. Globale Veränderungen, geopolitische Herausforderungen und die aktuelle wirtschaftliche Lage sorgen für Unsicherheiten. In diesem Umfeld gewinnen alternative Märkte und Geschäftsfelder zunehmend an Bedeutung – darunter auch die Verteidigungs- und Rüstungsindustrie.

Die Wirtschaft müsse sich auf Krisen und Notlagen vorbereiten, betont IHK-Präsident Dr. Michael Waasner bei der Veranstaltung „Chancen und Herausforderungen in der Verteidigungsindustrie“ im Heinersreuther Hof bei Ködnitz (Landkreis Kulmbach): „Diese Herausforderung wollen und müssen wir angehen.“ Er unterstreicht: „Wir müssen uns um das Thema Verteidigung kümmern. Die neue Bedrohung aus dem Osten haben wir uns nicht herausgesucht. Ein Engagement in diesem Sektor kann tatsächlich ein nachhaltiges Geschäftsmodell sein, da sich Europa langfristig selbst verteidigen können muss. Frieden, Diplomatie und ethische Grundsätze werden extern bedroht und müssen geschützt werden.“

Für Unternehmen, die den Schritt in die Verteidigungsindustrie erwägen, eröffnen sich vielfältige Chancen. Die Erschließung dieses Sektors kann im Rahmen des Transforma-

tionsprozesses einen wichtigen Beitrag zur langfristigen Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit und der Arbeitsplätze in der Region leisten. Gleichzeitig sind die Anforderungen und Herausforderungen in diesem Bereich nicht zu unterschätzen: Strenge Regularien, komplexe Vergabeverfahren und hohe Qualitätsstandards stellen Unternehmen vor neue Aufgaben.

Das Thema Sicherheit ist nicht neu

Die Sicherheits- und Verteidigungsindustrie zu stärken, sei mittlerweile eines der erklärten Ziele von Bayern Innovativ, führt Sven Rochier vom TechHUB Sicherheit und Verteidigung bei Bayern Innovativ aus: „Wenn es um Transformation und Innovation in diesem Sektor geht, können wir uns vor Anfragen kaum retten.“ Als Ziele des TechHUB Sicherheit und Verteidigung bezeichnet es Rochier unter anderem, „...Zukunftsperspektiven auszuarbeiten, die Vernetzung zwischen StartUps, kleinen und mittleren Unternehmen, Konzernen und auch der Universität der Bundeswehr als wichtigem Partner herzustellen.“

Industrie und Verteidigung vernetzen

So einfach sind die Geschäfte mit der Bundeswehr allerdings nicht, wie Götz Witzel, Senior Adviser bei der Military Business Company WIMCOM GmbH, einem Beratungsunternehmen aus der Nähe von Koblenz ausführt. Er und seine Firma unterstützen Unternehmen, die Geschäfte im militärischen Bereich anbahnen möchten. „Wir vernetzen Industrie und Verteidigung“, sagt Götz Witzel und spricht von einer unglaublichen Dynamik, die er derzeit feststelle. Der Grund: Wichtige Beschaffungsvorhaben des Heeres, alles Milliardenprojekte, würden derzeit auf den Weg gebracht und die verteidigungsrelevante Infrastruktur werde ausgebaut. Allein zwei Bundesämter seien für die Beschaffung zuständig. Dabei handle es sich um komplexe Einkaufsorganisationen mit komplizierten formalen Vergabeverfahren. „Es ist tatsächlich nicht einfach“, macht Witzel deutlich. Beispielsweise



Zum Thema Chancen und Herausforderungen in der Verteidigungsindustrie sprachen (von links): IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm, Nadine Siegemund von der IHK, Rüdiger Laß von der LfA-Förderbank, Christine Gottwald von der Regierung von Oberfranken, Sven Rochier von Bayern Innovativ, Götz Witzel von WIMCOM, Jakob Daubner von der Wirtschaftsförderung der Regierung und Leon Jacob von der AXSOL GmbH.

betrage der Umfang einer Ausschreibung über die Reinigung von Tisch- und Bettwäsche ganze 78 Seiten. Auf der anderen Seite sei die Bundeswehr aber auch ein langjähriger Partner mit exzellenter Zahlungsmoral.

„Defense-Bereich“ nun auch förderfähig

Ein Unternehmen, das bereits im militärischen Bereich aktiv ist, ist die AXSOL GmbH mit Sitz in Würzburg. Leon Jakob, Head of Operations and Utility, berichtet aus erster Hand von den Erfahrungen beim Einstieg in die Rüstungsindustrie. AXSOL produziert und entwickelt Energiesysteme für Industrie, Infrastruktur und sicherheitskritische Bereiche. Er weist darauf hin, dass es für kleinere Unternehmen leichter sein kann, zunächst als Zulieferer in den Markt einzusteigen.

Die LfA-Förderbank unterstützt künftig auch Investitionen in den Bereichen Waffen und Munition, ausgenommen ABC-Waffen, wie Rüdiger Laß betont. Jakob Daubner und Christine Gottwald von der Wirtschaftsför-



Über Möglichkeiten der Kooperation mit der Bundeswehr informierte Götz Witzel von dem Beratungsunternehmen WIMCOM.

derung der Regierung von Oberfranken weisen darauf hin, dass der „Defense-Bereich“ nun auch förderfähig ist und dass kleine

und mittlere Unternehmen durch Förderprogramme nennenswerte Unterstützung erhalten können. Die Veranstaltung zeigt deutlich: Die Verteidigungsindustrie bietet für Unternehmen in Oberfranken interessante Perspektiven, erfordert jedoch eine sorgfältige Vorbereitung und die Bereitschaft, sich auf neue Rahmenbedingungen einzustellen.

» Auch die IHK für Oberfranken Bayreuth kann zu einzelnen Fragestellungen, wie Finanzierung oder Technologietransfer kompetent beraten. Bei anderen Fragen unterstützt die IHK als Lotse und bringt Unternehmerinnen und Unternehmer mit Netzwerken und wertvollen Kontakten zusammen. Unabhängig davon setzt sie sich als Interessenvertretung für verlässliche Rahmenbedingungen und schlanke, digitale Prozesse in der Beschaffung ein.



DIETEL, STEINEL & KOLLEGEN

Ihr Spezialist für Gewerbeimmobilien in Oberfranken

Verkauf & Vermietung
Sell & Lease Back
Projektentwicklung
Immobilienbewertung
Lager-/Logistikimmobilien
Rendite-Objekte
Neubauprojekte



Dietel, Steinel & Kollegen www.dietel-steinel.de

Brüder-Grimm-Str. 48 • 95032 Hof • +49 9281 7261-20 • info@dietel-steinel.de

ANZEIGE

Wie KI den Mittelstand in Oberfranken verändert

Experten und Unternehmer diskutieren Potenziale und Risiken der KI

Dr. Michael Waasner, Präsident der IHK für Oberfranken Bayreuth, fasst die Grundbotschaft der Veranstaltung „Innovation Pulse Oberfranken“ zum Thema Künstliche Intelligenz (KI) mit „Mut haben und ausprobieren“ zusammen. Die Veranstaltung richtete sich speziell an kleine und mittlere Unternehmen mit dem Ziel, das Potenzial von KI für das eigene Unternehmen zu erschließen.

„Wir kommen am Thema KI nicht mehr vorbei“, mahnt IHK-Hauptgeschäftsführer Wolfram Brehm. Dr. Waasner ergänzt, dass die oberfränkischen Unternehmen, egal welcher Größe oder Branche, mit großen Herausforderungen zu kämpfen haben, etwa die Komplexität und Schnelllebigkeit von Märkten und Technologien. „Die KI kann hier helfen, stellt die Unternehmen aber auch vor weitere Herausforderungen“, macht der IHK-Präsident deutlich.

Künstliche Intelligenz als Schlüsseltechnologie der Zukunft

Noch viel weiter geht Collin Croome, Internetpionier, Strategieberater und Experte für Zukunftsthemen: KI bezeichnet der Key Note Speaker als die wichtigste Erfindung der Menschheit. Die nächsten 10 Jahre,

da ist sich Collin Croome sicher, würden mehr Erfindungen bringen als die zurückliegenden 100 Jahre. Mit der KI gebe es zum ersten Mal eine Technologie, die denken könne. Croome macht aber auch deutlich, „...dass KI schon heute nahezu überall mit drinsteckt.“ KI habe zum gesamten Wissen der Menschheit direkten Zugriff. Schon jetzt seien die Einsatzgebiete nahezu unbegrenzt: KI könne Texte, Bilder, Musik und Videos generieren, Stimmen klonen, Apps programmieren.

Chancen und Gefahren der künstlichen Intelligenz

Croome: „KI sorgt für mehr Produktivität, aber auch für mehr Kreativität und Wettbewerbsvorteile.“ Sie sei einfach und intuitiv rund um die Uhr nutzbar. Natürlich komme

es manchmal noch zu falschen, erfundenen oder ungenauen Inhalten. Der Experte warnt: „KI kann auch dazu beitragen, bestimmte Gruppen zu diskriminieren, kann missbraucht und manipuliert werden.“ Nicht vergessen dürfe man ethische Probleme und Schwierigkeiten mit dem Urheberrecht. Croome muss auch einräumen, dass Künstliche Intelligenz Routine-Jobs verdrängt und einen hohen Energieverbrauch hat. Den oberfränkischen Unternehmen gibt er mit auf den Weg, verschiedene KI-Anwendungen einfach mal zu testen. „Noch ist es nicht zu spät, wir stehen erst ganz am Anfang“, so Croome. Die Unternehmen sollten Möglichkeiten und Grenzen evaluieren, Erfahrungen sammeln und die aktive Nutzung im eigenen Unternehmen prüfen. „KI wird bleiben und zum ganz normalen Bestandteil unseres Lebens werden.“

Praxisbeispiele aus Oberfranken: KI im Unternehmensalltag

Ein Unternehmer, der die KI bereits intensiv in sein Unternehmen integriert hat, ist Michael Spitzbarth, Co-Gründer des nachhaltigen Modelabels picea mit Sitz in Hof. „Wir fertigen kreislauffähige Mode für eine regenerative Zukunft“, sagt er und berichtet, warum er dazu KI „als Sparringspartner“ benötigt. KI simuliere das Materialverhalten und die Passform und spare damit Zeit und Ressourcen. Seine Entwicklungskosten konnte das Unternehmen durch eine KI-Visualisierung reduzieren. Für die Kommunikations- und Markenstrategie, für Datenanalysen und Copywriting könne die KI längst als kreativer Assistent genutzt werden.

Spitzbarth sagt aber auch: „Trotz allem ersetzt KI keinen echten Content“. Denn ge-





rade bei einem Modelabel müssten auch Gefühle transportiert werden. Außerdem nützen viele Branchen KI schon jetzt zu stark, sodass am Ende alles gleich klingt und unrealistische Produktbilder entstehen. Als Fazit hält der picea-Gründer fest: „Wir entwickeln mit KI, aber wir gestalten mit Herz“. Auch bei dem Unternehmen Elektrosysteme Hermann Hundt aus Bamberg und bei der Mediengruppe Oberfranken gehört KI längst zum Alltag. Der Hersteller für maßgeschneiderte Schaltanlagen hat eine eigene Software zur Abbildung sämtlicher Kernprozesse entwickelt und sie kontinuierlich durch KI verbessert. Ziel sei es unter anderem, dass der Kunde seine Anforderungen benennt und die KI-gestützte Software autark ein Angebot erstellt. „Wir haben eine sehr gute Trefferquote“, so Geschäftsführer Michael Hundt. Größtes Problem dabei sei nicht etwa die Technik, sondern der Mensch. Die Leistungsverzeichnisse der Kunden seien nicht selten unvollständig. Da könne man dann auch mit der Technik nicht weiterhelfen.

Bei der Mediengruppe Oberfranken, einem Unternehmen mit 50 Einzelmarken von der Druckerei über den Fachverlag bis zur Tageszeitung, ist die KI-Nutzung laut Martin Tupy, Leiter KI-Initiativen & Datenstrategie, im laufenden Jahr gegenüber 2024 um über ein Drittel angestiegen. KI-Tools prägen längst die digitalen Prozesse und machen viele Abläufe schneller. Tupy: „Eine der wichtigsten Aufgaben ist es, die Menschen mitzunehmen.“

„Fangt einfach an, probiert die Dinge aus“

In der abschließenden Podiumsdiskussion stehen Professor Jens Albrecht (Technische Hochschule Nürnberg), IHK-Vizepräsi-

an, probiert die Dinge aus.“ Dass es ohne Regeln nicht geht, macht Prof. Albrecht deutlich: „Regulatorische Vorgaben wie die EU-KI-Verordnung schaffen Transparenz und Sicherheit, dürfen aber Innovation nicht behindern.“ Die Frage, wie man KI und Digitalisierung als Lehrfach in Schulen etablieren könne, sieht Croome als zentral für die Zukunftsfähigkeit des Standorts Deutschland an. „Genauso wichtig ist es aber, in den Unternehmen die Belegschaft mitzunehmen.“

In Oberfranken sind echte Zukunftsmacher zuhause

Zu Beginn des Kooperationsforums hatte Bayerns Digitalminister Fabian Mehring in einer Videobotschaft die mittelständischen Betriebe in Oberfranken als das „Herz-Kreislaufsystem der bayerischen Wirtschaft“ bezeichnet. Kaum eine Region bringe so viele Hidden Champions hervor. „Wenn einer Transformation kann, dann der familiengeführte Mittelstand in Oberfranken“, lobt der Minister. „Hier sind echte Zukunftsmacher und nicht typisch deutsche Bedenkenträger zuhause.“

„Wir entwickeln mit KI, aber wir gestalten mit Herz.“

Michael Spitzbarth, Co-Gründer des nachhaltigen Modelabels picea

dent Michael Bitzinger, Collin Croome und Michael Hundt den beiden Moderatoren Dr. Sabine Ebersperger und Matthias Will Rede und Antwort. Bitzinger: „Fangt einfach



Praktischer Austausch in den Masterclasses

In vier parallelen „Masterclasses“ geht es zur Sache: Hier tauschen sich Fachleute und Unternehmensvertreter zu Einsatzmöglichkeiten von KI aus, in der Ideengenerierung und -bewertung, der Markt- und Trendanalyse, im Innovationsmarketing und -vertrieb, und den rechtlichen Fragestellungen zur Nutzung von KI in der Innovation.



Wettbewerbsfähig mit KI und Automatisierung

Im Rahmen der IHK-Veranstaltung „KI in der Innovation“ präsentierte Dr. Matthias Hundt von der Hermann Hundt Ing. GmbH in Bamberg auf der Bühne ein Praxisbeispiel für den erfolgreichen Einsatz von Künstlicher Intelligenz im Mittelstand. Im Anschluss hatten wir die Gelegenheit, mit ihm über seine Erfahrungen zu sprechen.

Herr Hundt, Sie wurden auf der Veranstaltung „Innovation Pulse Oberfranken“ zum Thema Künstliche Intelligenz als Praxisbeispiel für den erfolgreichen Einsatz von KI im Mittelstand vorgestellt. Was haben Sie für Ihr Unternehmen mithilfe von KI entwickelt?

Wir sind im kundenspezifischen Schaltanlagenbau im Mittelspannungs- und Niederspannungsbereich tätig – und genau hier haben wir sehr spezielle Anforderungen, die keine Standardsoftware wirklich abdecken konnte. Also haben wir eine eigene Lösung entwickelt, die genau diesen Kernprozess – also die individuelle Planung, Kalkulation und Dokumentation von Schaltanlagen – perfekt unterstützt. Diesen Bereich haben wir in vielen Iterationen so optimiert, dass wir heute deutlich effizienter arbeiten können als mit jedem anderen System, das wir am Markt kennen.

Wie entstand die Idee, eine eigene KI-gestützte Softwarelösung für Ihr Unternehmen zu entwickeln und wie verlief die Umsetzung?

Die Idee war eigentlich gar nicht so neu. Jeder Ingenieur bei uns hatte diesen Gedanken schon einmal – einige entwickeln privat ähnliche Tools. Die eigentliche Herausforderung war also nicht die Idee, sondern die Umsetzung. Wir betreiben hier keine klassische Produktentwicklung, sondern angewandte Forschung. Das erfordert viel Spezialwissen, Geduld und ein starkes Konsortium aus unterschiedlichen Fachrichtungen. Unsere Lösung ist extrem unternehmensspezifisch – die zugrunde liegenden Kontextdaten, Prompts und agentenbasierten Strukturen sind ausschließlich auf unsere Prozesse zugeschnitten. Eine direkte Übertragbarkeit auf andere Unternehmen ist derzeit nicht möglich, und der Weg zur Multimandantenfähigkeit wird sicher noch lang.



Dr. Matthias Hundt erläuterte, wie er die Arbeitsprozesse in seinem Unternehmen mithilfe von KI optimiert hat.

Welche konkreten Vorteile konnten Sie durch den Einsatz von KI in Ihren Unternehmensprozessen erzielen?

Der größte Vorteil liegt aktuell nicht in einer vollständig automatisierten Prozesskette, sondern in einer deutlichen Effizienzsteigerung bei Planung und Angebotserstellung. KI hilft uns, komplexe Angebote schneller, konsistenter und transparenter zu erstellen. Sie erkennt Muster, schlägt Komponenten vor und analysiert hunderte Seiten technischer Dokumentation automatisch. So sinkt der manuelle Aufwand und die technische Qualität steigt. Aber: KI ist nur ein Baustein. Ohne klare Prozesse, saubere Daten und offene Schnittstellen funktioniert nichts. Deshalb kombinieren wir KI mit Prozessoptimierung, moderner Software und No-Code-Automatisierung über Tools wie Make oder n8n.

Welche Herausforderungen gibt es?

Der Fachkräftemangel ist real und die industrielle Entwicklung in Deutschland bereitet uns Sorgen. Wenn Produktion und Investitionen zurückgehen, trifft das auch unser Kerngeschäft. Internationale Fachkräfte finden schwer den Weg nach Deutschland – Bürokratie und Sprachhürden bremsen. Wir versuchen, mit moderner Technologie, spannenden Projekten und einem innovationsfreundlichen Umfeld gegenzusteuern. Letztlich müssen wir aber Prozesse so gestalten, dass wir trotz Fachkräftemangel und schwieriger Rahmenbedingungen wettbewerbsfähig bleiben – und genau dabei helfen uns KI und Automatisierung.

Welche Empfehlungen würden Sie anderen Unternehmerinnen und Unternehmern geben, die den Einsatz von KI in ihrem Betrieb planen oder gerade beginnen?

Meine Empfehlung ist ganz klar: KI darf kein Selbstzweck sein. Viele Projekte scheitern, weil man zu früh zu viel will. Erst müssen Prozesse funktionieren und Daten strukturiert sein. Dann lohnt sich der Einstieg – idealerweise mit No-Code-Tools, wo man selbst experimentieren kann. Und manchmal ist die einfachste Lösung die beste: Nicht jede Aufgabe braucht KI. Oft entsteht der größte Fortschritt durch gute Prozesse, gesunden Menschenverstand – und etwas Geduld.

HUNDT Elektrosysteme blickt auf eine Tradition von über 125 Jahren in der Elektrotechnik zurück. Als inhabergeführter Familienbetrieb in der vierten Generation bietet das Unternehmen maßgeschneiderte Lösungen für Elektroinstallationen, komplexe Schaltschränke und Stromverteilungssysteme an.



Mit Unterstützung von
Go International auf der Passenger
Terminal Expo 2025 in Madrid:
Von links: Jennifer Müller (CMO),
Alexander Zahn (CEO) und
Guillaume Cousin (CRO) von der
onysID GmbH aus Bayreuth.

Die Einsatzgebiete der onysID-Produkte sind vielfältig: Von der Grenzkontrolle über Flughäfen bis hin zu Banken, Casinos oder Behörden. „Unsere Scanner prüfen Reisepässe auf Echtheit oder lesen Flugtickets ein – und wir schulen Institutionen darin, wie sie Identitäten sicher feststellen können“, so Jennifer Müller von der onysID GmbH. „Wir bieten Hardware, Software, Training und Beratung für alle, die mit Ausweisdokumenten arbeiten – vom Flughafen bis zur Bankfiliale.“

Erster Exporterfolg

Der Einstieg in das Exportgeschäft erfolgte bereits kurz nach der Unternehmensgründung. „Unser erster Auslandsauftrag kam aus Griechenland“, berichtet Yvonne Bayerlein, Assistenz der Geschäftsführung. Seither hat sich die internationale Nachfrage stetig weiterentwickelt. „Eine klare Tendenz zu einem bestimmten Land können wir noch gar nicht feststellen – unsere Anfragen verteilen sich über Europa und darüber hinaus“, erklärt Bayerlein.

Mit Go International auch erfolgreich in Spanien

Ein entscheidender Wachstumsschritt gelang onysID mit Unterstützung des bayerischen Förderprogramms Go International. „Wir kannten das Programm aus einer früheren Zusammenarbeit und haben uns mit unserer neuen Firma beworben“, erzählt Jennifer Müller. „Unser Zielland war Spanien – dort wollten wir uns auf einer Fachmesse präsentieren.“ Dank der Fördermaßnahme konnte onysID an einer großen und für das Unternehmen besonders wichtigen Messe – der Passenger Terminal Expo 2025 in Madrid – teilnehmen. „Go International hat uns ermöglicht, viele neue Geschäftskontakte zu knüpfen und unsere Innovationen einem internationalen Publikum vorzustellen“, so Müller. „Diese Unterstützung war für unseren Exportstart ein echter Türöffner.“ Auf der onysID-Website gibt es übrigens auch einen Erfahrungsbericht über den „Spanien-Trip“.

Erfolgsgeschichte: onysID GmbH

Digitale Identitätslösungen aus Bayreuth
erobern den europäischen Markt

Die onysID GmbH aus Bayreuth ist ein noch sehr junges Unternehmen und von Anfang an dabei, sich als global Player im internationalen Geschäft zu etablieren. Mit Erfolg. Die Mission der Firma: die Arbeit mit Ausweisdokumenten einfacher und sicherer zu machen. Gegründet wurde die Firma im Oktober 2024, heute beschäftigt das Team acht Mitarbeitende sowie neun externe Fachkräfte, die bei Bedarf unterstützen.

Empfehlung und Praxistipps für Exportneulinge

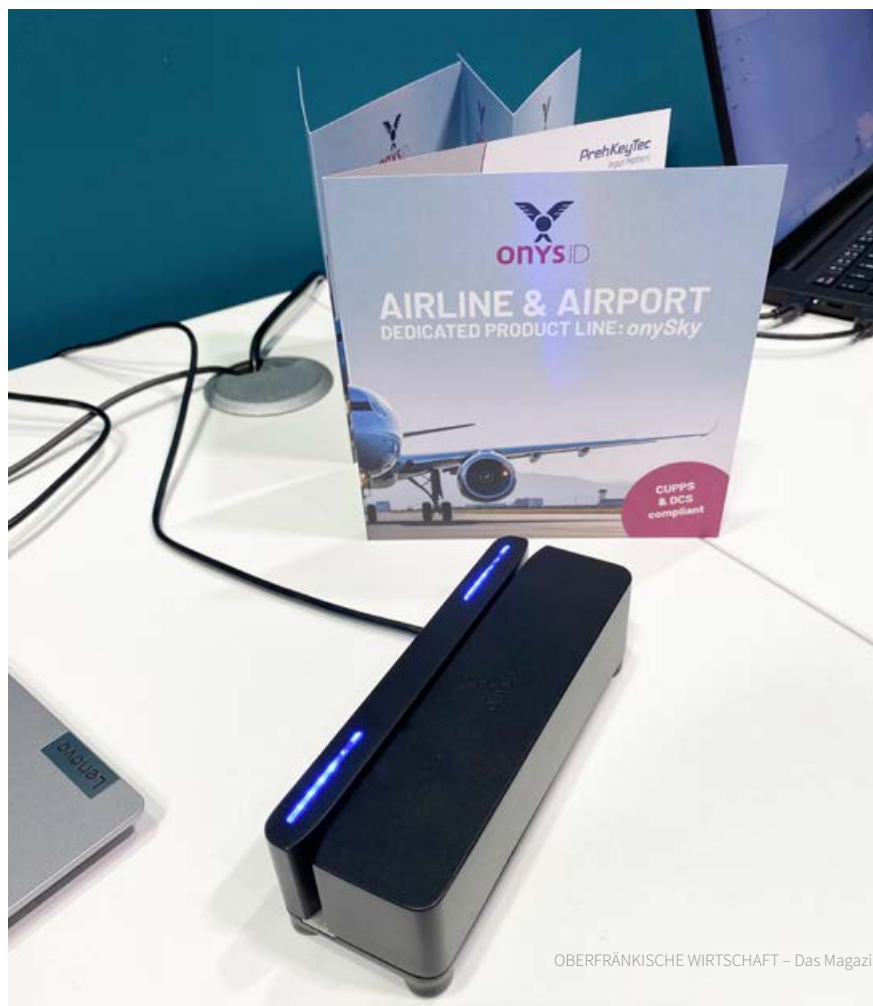
„Wir würden Go International jederzeit weiterempfehlen“, sagt Jennifer Müller. „Auch wenn man das Projekt zunächst selbst finanzieren muss – die Förderung zahlt sich am Ende auf jeden Fall aus.“ Für Unternehmen, die selbst den Schritt in den Export wagen möchten, haben beide klare Ratschläge: „Andere Länder, andere Sitten“, so Bayerlein. „Man sollte sich im Vorfeld intensiv über das Zielland informieren, rechtliche Rahmenbedingungen prüfen und Zollvorschriften kennen. Projekte können sich sonst schnell verzögern. Ebenso wichtig sind klare Vereinbarungen mit den Kunden zu Lieferung und Zahlung – sie schützen vor Missverständnissen und sichern den Export ab.“

Blick in die Zukunft

Noch verfügt onysID über keine eigenen Niederlassungen im Ausland – doch das soll sich ändern. „Wir sind offen für Wachstum und Expansion“, sagt Müller. „Unsere Technologie und Expertise stoßen weltweit auf Interesse – das bestärkt uns, unseren Export weiter auszubauen.“ Mit Innovationskraft, Präzision und bayerischem Unternehmergeist beweist onysID, dass auch junge Unternehmen aus Oberfranken international erfolgreich durchstarten können.

Text: Karoline Rübsam

» Diese und weitere Erfolgsgeschichten aus Oberfranken finden Sie im Außenwirtschaftsportal Bayern
➔ weltweit-erfolgreich.de



Neue Absatzmärkte erschließen

Mit dem Förderprogramm Go International

Bis zu 60.000 Euro Förderung für klein- und mittelständische Unternehmen (KMU) mit Sitz in Bayern. Das bietet das Programm Go International für die Erschließung neuer Zielmärkte im Ausland. Das Projekt der bayerischen Industrie- und Handelskammern (IHK) sowie der Internationalisierungs-Strategie von KMUs. Unternehmen, die ihre Chance auf Auslandsmärkten ergreifen wollen, erhalten hierzu eine Finanzierung aus Mitteln des Freistaates Bayern und des EFRE-Förderprogramms der Europäischen Union.

Gefördert werden Aktivitäten wie die erstmalige Beteiligung an internationalen Messen und Ausstellungen, Markteintrittsberatungen und Geschäftspartnersuche, für das Zielland konzipierte Werbemaßnahmen (auch Google-Werbung) sowie Personalschulungen.

» Mehr Informationen zu dem Förderprogramm auf den Seiten des BIHK:



IHK-Ansprechpartnerin



Janina Kiekebusch
Europäischer Handel
und EU-Politik
☎ 0921 886-152
✉ kiekebusch@bayreuth.ihk.de

Durchzugsleser „onySwipe“: Damit können Reisepässe, Personalausweise oder auch Magnetstreifenkarten wie z.B. Kreditkarten oder Vielfliegerkarten ausgelesen werden.



Bildmontage: Lemos.sp | bardockstudio - stock.adobe.com

Interessenvertretung mit Substanz

IHK-Umfrage zeigt Bedarfe der oberfränkischen Unternehmen im internationalen Geschäft

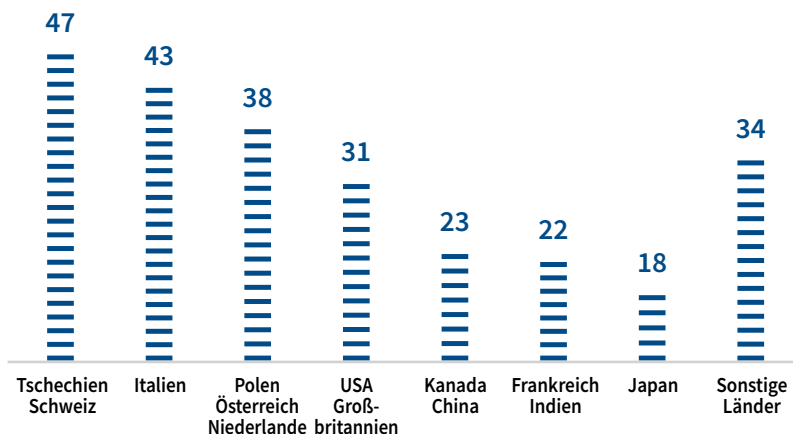
Wie international sind unsere Unternehmen aufgestellt – und wo drückt der Schuh?

Diese Fragen standen im Fokus einer Unternehmensbefragung, die die Industrie- und Handelskammer für Oberfranken Bayreuth gemeinsam mit der Universität Bayreuth durchgeführt hat. Befragt wurden 74 Unternehmen aus der Region – mit spannenden Ergebnissen, die für die politische Interessenvertretung auf nationaler und europäischer Ebene von großer Bedeutung sind.

International aktiv – aber mit Fokus auf Deutschland

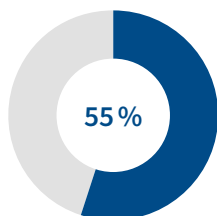
Die Zahlen zeigen ein klares Bild: Zwar exportieren 92 Prozent der Unternehmen regelmäßig ins Ausland, und über 60 Prozent importieren Waren oder Rohstoffe – dennoch bleibt Deutschland für den Großteil

In welchen Ländern sind die Unternehmen aktiv absolute Zahlen

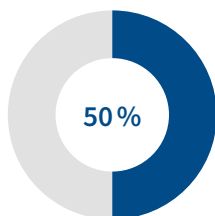


Bei welchen Themen besteht der größte Beratungsbedarf?

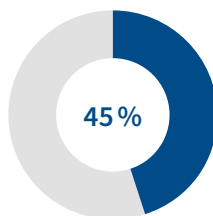
In Prozent, Mehrfachnennungen möglich



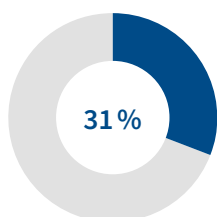
Europäische Regulierung (EUDR, CBAM, CSRD etc.)



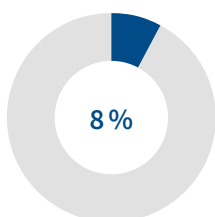
Zoll und Außenwirtschaftsrecht



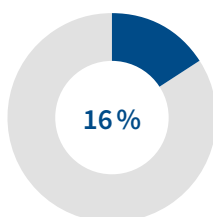
Fördermittel



Diversifizierung der Absatzmärkte



Lieferantensuche



Sonstiges

der Unternehmen der wichtigste Absatzmarkt. Rund 85 Prozent der befragten Unternehmen erzielen weniger als die Hälfte ihres Umsatzes im europäischen Ausland. Für das außereuropäische Ausland liegt dieser Anteil mit 93 Prozent sogar noch höher.

Märkte: Vielfältig, aber spezialisiert

Besonders enge Geschäftsbeziehungen bestehen mit europäischen Nachbarn wie Tschechien, der Schweiz und Italien – aber auch Polen, Österreich und die Niederlande gehören zu den am häufigsten bearbeiteten Märkten. Außerhalb Europas wurden Länder wie die USA, China und Kanada als bedeutende Absatz- und Beschaffungsmärkte genannt.

Europa im Fokus –

Regulierungen als Herausforderung

In der täglichen Praxis stellt insbesondere der europäische Rechtsrahmen viele Unternehmen vor große Herausforderungen. Ein Großteil der Befragten wünscht sich hier gezielte Unterstützung – vor allem bei Fragen zu EU-Regulierungen und zur Zoll- und Außenwirtschaftspolitik. Die Hälfte der Unternehmen gab an, dass Zollthemen konkrete Probleme im Geschäftsalltag verursachen. Dagegen sehen nur wenige Firmen einen

Beratungsbedarf bei der Lieferantensuche – ein Hinweis darauf, dass viele Betriebe in dieser Hinsicht bereits gut aufgestellt sind.

Fazit: Klare Signale an die Politik

Die Ergebnisse zeigen deutlich: Internationale Wirtschaftsbeziehungen sind für viele Unternehmen selbstverständlich – aber sie sind mit Herausforderungen verbunden. Besonders bei europäischen Regulierungen und Zollfragen besteht konkreter Unterstützungsbedarf. Genau hier setzt die Interessenvertretung der IHK an: mit klaren Positionen gegenüber der Politik, gezielter Information für Unternehmen und dem kontinuierlichen Dialog mit der Wirtschaft auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene.

Denn nur wenn die Rahmenbedingungen stimmen, können unsere Unternehmen ihr internationales Potenzial voll entfalten.

IHK-Ansprechpartnerin



Dr. Johanna Horzetzky
Teamleiterin International
☎ 0921 886-462
✉ horzetzky@bayreuth.ihk.de

WirtschaftsWissen – der DIHK-Podcast

Die Trendwende bleibt bislang aus: Die deutsche Wirtschaft tritt weiter auf der Stelle. Das zeigt die Konjunkturumfrage Herbst 2025 der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK). Im Podcast der DIHK geht es um die Themen, die die Wirtschaft aktuell bewegen – von der Energiewende über die Bürokratielast bis hin zum Fachkräftemangel. „WirtschaftsWissen“ liefert verständliche Antworten auf komplizierte Fragen und versucht, auch schwierige Themen kurz, aber nachvollziehbar zu erklären.

Hören Sie rein!



>> Hier geht es zum Podcast:





„Unser Ziel ist es, die Potenziale von KI für die regionale Wirtschaft sichtbar und nutzbar zu machen.“

Hans Ulrich Gruber

KI-Allianz Oberfranken: Gemeinsam die Zukunft gestalten

Startschuss für eine starke Kooperation

Mit der Ausrufung der KI-Allianz Oberfranken im Rahmen der IT-Trends 2025 in Bamberg wurde ein deutliches Signal gesetzt: Die oberfränkische Wirtschaft, Wissenschaft und IT-Branche ziehen beim Thema Künstliche Intelligenz (KI) an einem Strang.

Wie eng die Zusammenarbeit in der oberfränkischen Digitalwirtschaft inzwischen ist, zeigte die Veranstaltung im LAGARDE1 in Bamberg. Unter der Moderation von Rico Seyd (IHK zu Coburg) wurde deutlich, dass die Kammern, Hochschulen und der IT-Cluster Oberfranken in der Region eine Vorreiterrolle übernehmen – mit dem Ziel, den digitalen Wandel praxisnah zu gestalten. Die Teilnehmenden erhielten spannende Einblicke in die vielfältigen Einsatzfelder von KI: von KI-Mitarbeitern im Büroalltag über synthetische Daten in der Industrie bis hin

zu mehrsprachigen KI-gestützten Kommunikationslösungen.

Hans Ulrich Gruber, Vorstandsmitglied des IT-Clusters Oberfranken, betonte die Bedeutung der neuen Allianz: „Mit der KI-Allianz haben wir eine vermutlich bundesweit einmalige Kooperation der Kammern und des IT-Clusters geschaffen. Unser Ziel ist es, die Potenziale von KI für die regionale Wirtschaft sichtbar und nutzbar zu machen.“

Was ist die KI-Allianz Oberfranken?

Die KI-Allianz Oberfranken ist ein Zusammenschluss des IT-Clusters Oberfranken, der IHK für Oberfranken Bayreuth, der IHK zu Coburg und der HWK für Oberfranken.

Gemeinsam verfolgen die Partner das Ziel, die Einführung und Nutzung von Künstlicher Intelligenz in der oberfränkischen Wirtschaft zu fördern, Wissen zu vernetzen und Impulse für Innovationen zu geben. Dabei arbeitet die Allianz eng mit regionalen Partnern und Initiativen zusammen – etwa mit

den oberfränkischen Hochschulen, dem KMU-KI-Erfahrungszentrum, TTZ Oberfranken, dem LAGARDE1 oder Formaten wie dem KI-Stammtisch, der regelmäßig den praxisnahen Austausch zu KI-Themen ermöglicht.

» *Weitere Informationen und Termine auf den Seiten des IT-Cluster Oberfranken e.V.* ➔ it-cluster-oberfranken.de

» *Mit solchen Formaten zeigt die KI-Allianz, wie stark Oberfranken in Sachen Digitalisierung aufgestellt ist – und wie wichtig Kooperation, Austausch und praxisnahe Impulse für die Zukunft der regionalen Wirtschaft sind.*

IHK-Ansprechpartner



Ralph Buus
Digitalisierung/IT-Sicherheit
☎ 0921 886-470
✉ buus@bayreuth.ihk.de

Treffen des German Indian Round Tables Oberfranken

Sie möchten mehr über den indischen Markt und die BIS-Zertifizierung wissen? Dann freuen wir uns auf Sie! In der Veranstaltung erhalten Sie von einem ausgewiesenen Kenner des indischen Marktes einen Überblick über den aktuellen Stand der deutsch-indischen Wirtschaftsbeziehungen und einen kurzen Ausblick auf mögliche Entwicklungen. Außerdem erläutern deutsche und indische Experten, wie der Prozess der BIS-Zertifizierung in Indien für ausländische Produkte abläuft und welche Anforderungen auf Unternehmen zukommen. Darüber hinaus erhalten die Teilnehmenden praxisnahe Lösungen für die Zertifizierung ihrer Produkte für den indischen Markt sowie Empfehlungen zum Schutz ihres technischen Know-hows.

>> **Wann:** 20. Januar 2026, 18 Uhr

>> **Wo:** IHK für Oberfranken Bayreuth

>> **Anmeldung:**



INTERNATIONAL

20.01.2026 | Bayreuth
India Connect:
Chancen, Herausforderungen und Zertifizierungspraxis

26.03.2026 | Schweinfurt
Wirtschaftstag Indien
(in Zusammenarbeit mit der IHK Würzburg-Schweinfurt)

07.05.2026 | Bayreuth
Afrikaforum Bayern 2026

Ansprechpartnerin:
Dr. Johanna Horzetzky, 0921 886-462, horzetzky@bayreuth.ihk.de

VERANSTALTUNGSHIGHLIGHTS

TICKETHOTLINE: 0951/23837
WWW.KARTENKIOSK-BAMBERG.DE

KARTENKIOSK
BAMBERG

OPEN AIR SOMMER
www.open-air-sommer.de
SCHLOSSPLATZ COBURG

ROLAND KAISER DAS OPEN AIR! SOMMER 2026 **26.06.**

DEEP PURPLE **27.06.**

POVETTE LIVE! **28.06.**

SARAH CONNOR OPEN AIR 2026 **27.08.**

SANTIANO DA BRAUT SICH WAS ZUSAMMEN DIE OPEN AIRS 2026 **30.08.**

OPEN AIR SOMMER
COBURG
KULTURFABRIK CORTENDORF
www.open-air-sommer.de

mark forster **17.06.**

AMID SOUER **18.06.**

SPORT FREUNDE NO STILLER **19.06.**

ROSSHOSS **20.06.**

DONOTS **21.06.**

RÖSLER OPEN AIR
EYRICHSHOF

NENA LIVE 2026 **30.07.**

Martin Frank **03.08.**

SCHMIDBAUER **KÄLBERER** **RINGLSTETTER** **01.08.**

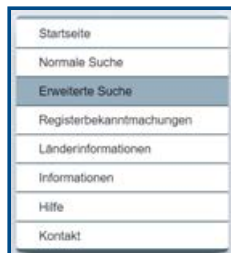
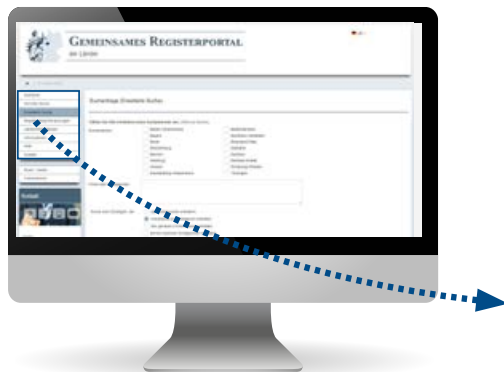
GERHARD POLT **WELL BRÜDER** **04.08.**

LIEDER AUF BANZ
EIN ABEND MIT FREUNDEN
DUNKELGRAUE LIEDER
EINE HOMMAGE AN LUDWIG HIRSCH
KONSTANTIN WECKER
RINGLSTETTER
BODO WARTKE
SARAH LESCH
MAYBEBOP
DOTA
SOWIE DIE NACHWUCHSPREISTRÄGER:INNEN
DER HANNS-SEIDEL-STIFTUNG 2026
MODERATION: HANNES RINGLSTETTER
03. + 04.07.2026
KLOSTERWIESE
KLOSTER BANZ | BAD STAFFELSTEIN

LACHEN AUF BANZ
NACH HEILIGER LÄUT EIN
HEISSMANN & RASSAU
LUISE KINSEHER - MIRJA REGENSBURG
OTI SCHMELZER - WOLFGANG KREBS
SARAH BRANDHUBER
05.07.2026
KLOSTERWIESE
KLOSTER BANZ | BAD STAFFELSTEIN

ANZEIGE

Handelsregister-Recherche



ANZEIGEN

HALLEN

Industrie | Gewerbe | Stahlbau



PLANUNG

PRODUKTION

MONTAGE



Wolf System GmbH
94486 Osterhofen



09932 37-0
mail@wolfsystem.de
www.wolfsystem.de

Die gewohnte Übersicht von Handelsregister-Eintragen aus der Region wird vonseiten der Registergerichte leider nicht mehr zur Verfügung gestellt.

Unter [➔ handelsregister.de](https://handelsregister.de) können Sie jedoch kostenfrei nach Firmeneinträgen recherchieren – am besten über die Funktion „Erweiterte Suche“. Bei Bedarf kann das Suchergebnis über die verschiedenen Filterfunktionen wie zum Beispiel „Bundesland“ oder „Niederlassung/Sitz“ weiter eingegrenzt werden. Ein Login oder eine Registrierung sind nicht notwendig. Bei Fragen zum Gebrauch, wenden Sie sich bitte an die Servicestelle des gemeinsamen Registerportals der Länder.

» Weitere Infos:
➔ handelsregister.de

Kontakt Servicestelle

☎ 02331 985-112

@service@handelsregister.de

Branchenverzeichnis

BÜROAUSSTATTUNG

LEUWICO GmbH

WORKSPACE EXCELLENCE

Tel. 09566 880, E-Mail: info@leuwico.de

www.leuwico.com

PERSONALBERATUNG/-VERMITTLUNG

KRÜGER – Personal Headhunting

Executive Search, Suche und Auswahl von Führungskräften und Spezialisten,

Tel. 09221 9573-0, www.krueger-headhunting.de

STEUERBERATUNG

Grünbaum & Collegen, Steuerberater

Steuerberatung für Unternehmer

Tel. 0921 889-0, www.gruenbaum-collegen.de

PERSONALBERATUNG

sibylle fugmann personalberatung

beratung | coaching | training

Kronach, Tel. 09261 61404

www.sf-personalberatung.de

STEUERBERATUNG

Gräbner, Berr & Partner mbB

Partner für betrieblichen und privaten Erfolg

Tel. 0921 53070, www.graebner-berr-partner.de

» Sie möchten auch
ins Branchenverzeichnis?
Dann melden Sie sich bei:

Udo Osterhage

☎ 09231 9601622

@udo.osterhage@hcs-medienwerk.de

MEHR KUNDEN erreichen!

+ Mit Ihrer Anzeige in der
Oberfränkischen Wirtschaft

☎ 09231 9601622

✉ udo.osterhage@hcs-medienwerk.de



Mercedes-Benz



WÄHLEN SIE, WAS SIE WEITERBRINGT.

Mercedes-Benz liefert den richtigen Antrieb.

Setzen Sie auf erprobte Leistung und Robustheit mit den Transportern von Mercedes-Benz: damit Ihr Unternehmen erfolgreich läuft. Jetzt von attraktiven Angeboten als Geschäftskunde profitieren und selbst überzeugen bei Ihrem Vertriebspartner Auto-Scholz®.

Mit bis zu 7.000 € Preisvorteil¹



¹Die Höhe des gewährten Preisvorteils ist modellabhängig und wird vom Fahrzeugkaufpreis abgezogen.

Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart

Vertriebspartner vor Ort: Auto-Scholz® GmbH & Co. KG

Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service, 96052 Bamberg, Kärntenstraße 1, Tel. +49 951 9333-271, 95448 Bayreuth, Wolfsbacher Straße 10, Tel. +49 9209 10-551, 95326 Kulmbach, Adalbert-Raps-Straße 4, Tel. +49 9221 8200-16

E-Mail: verkauf@auto-scholz.de, www.mercedes-benz-auto-scholz.de



IHK für Oberfranken
Bayreuth

WAS
WIR MAL
WERDEN
WOLLEN:
STOLZ AUF
UNS.

JETZT
#KÖNNENLERNEN



Bildnachweis: DIHK/Florian Schüppel



Ausbildung
macht mehr
aus uns

Die bundesweite Azubi-Kampagne der IHKs ist in vollem Gange: Mit großen Werbeplakaten, in den sozialen Medien oder auf Messen machen wir neugierig auf das „**Lebensgefühl Ausbildung**“. Und Sie? Sind herzlich dazu eingeladen, mit Ihrem Unternehmen Teil dieser Kampagne zu werden und junge Leute für eine Ausbildung zu begeistern. Nutzen Sie die Werbemittel unseres Kommunikationspakets, um mitzumachen – direkt in Ihrem Betrieb vor Ort oder auch digital. Lassen Sie uns der jungen Generation zeigen, was **#könnenlernen** aus einem machen kann. Denn eine Ausbildung bietet viel mehr als nur eine berufliche Zukunft: ein Lebensgefühl, das stolz und glücklich macht. Gemeinsam wollen wir nicht nur den jungen Menschen, sondern ganz Deutschland klarmachen: **Ausbildung macht mehr aus uns.**

Für weitere Informationen wenden Sie sich an Ihre regionalen IHK-Ansprechpartner:innen.